

Schlussbericht Pilotprojekt bildungskrippen.ch

Die Anpassung und Implementierung des *infans*-Konzepts der Frühpädagogik in Schweizer Kindertagesstätten

Januar 2009 bis März 2011

Theres Hofmann und Melanie Bolz



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Projekt bildungskrippen.ch startete im Januar 2009 mit dem Anspruch, gemeinsam mit *infans* das bereits bestehende und in Deutschland vielfach umgesetzte *infans*-Konzept der Frühpädagogik an Schweizer Verhältnisse anzupassen. Im Zentrum stand die Frage, ob es auch in Schweizer Kitas bzw. unter den typisch schweizerischen Bedingungen – viele Teilzeitkinder und viele Säuglinge – möglich und sinnvoll ist, bildungsorientiert zu arbeiten.

Die Antwort sei hier in aller Kürze vorweggenommen: Ja, es ist möglich. Über unsere Erfahrungen, das Erreichte und Gelungene, die Stolpersteine und Schwierigkeiten berichten wir gerne und aus Überzeugung, verbunden mit der Hoffnung, dass wir mit diesem Schlussbericht weitere Kitas ermuntern, sich auf diesen steinigen, aber lohnenden Weg zu begeben.

13 Kitas aus der Deutschschweiz machten sich anfangs 2009 mit uns auf den Weg, 12 schlossen das Projekt ab, eine Kita stieg während der 2-jährigen Laufzeit infolge Leitungs- und Personalwechsels aus. Der Erfolg eines solch ambitionierten Vorhabens steht und fällt mit den beteiligten Personen: Gelingen kann es nur, wenn die Teams motiviert, ernsthaft und immer wieder selbstkritisch an die Arbeit herangehen, und wenn die Leitungen in der Lage sind, die Mitarbeitenden zu motivieren, herauszufordern und zu unterstützen. Den Leitungen und ihren Teams gebührt von unserer Seite her nicht nur ein grosser Dank, sondern sie verdienen unseren ganzen Respekt für diese einmalige und wichtige Pionierarbeit.

Die hohen Ansprüche von Beate Andres und Hans-Joachim Laewen von *infans* an die pädagogische Arbeit richten sich konsequent am Wohle des Kindes aus und haben ein «Schweizer Modell» hervorgebracht, welches nachweislich zur Steigerung der pädagogischen Qualität in den Kitas beigetragen hat! Die Fachlichkeit von *infans* und das engagierte und kompromisslose Einfordern einer «guten» Qualität bleiben vorbildhaft in Erinnerung und prägen unsere weitere Arbeit.

Speziell bedanken wir uns bei unserem Projektpartner, dem Verein Arbeitgeberkrippen und bei unseren GeldgeberInnen für das grosse Vertrauen in unsere Arbeit. Es versteht sich von selbst, dass ohne deren grosszügige Unterstützung bildungskrippen.ch nie hätte realisiert werden können!

Theres Hofmann, Melanie Bolz, Kathrin Toberer und Thomas Jaun

Unser grosser Dank geht an:

Nadine Mosca-Meier und Barbara Jaeger
Team Arbeitgeberkrippe Leuehöfli, Winterthur

Ines Gugelmann
Team Arbeitgeberkrippe Frechdachs, Zürich

Katja Lützel und Mike Neuzil
Team Kindertagesstätte Zauberstei, Stein

Anita Niederberger
Team campus-Kinderkrippe, Luzern

Ramona Landert und Bettina Güntert
Team GFZ-Kita 7, Zürich

Uschi Furter
Team Kita Zwärglihuus, Kantonspital Aarau, Aarau

Roger Fehr und Regula Keller
Team Kinderhaus Artergut, Zürich

Ruth Grössl-Nüesch
Team Kinderkrippe SDM, Au (SG)

Morena Bonetta, Eveline Krug, Maria Stübi
Kita Känguru GFA, Teams Kita Telli und Freihof, Aarau

Jörg Riecke
Team Städtische Hort- und Krippenbetriebe Loren, Kloten

Viola Schramm
Team Kita Lebensraum, Schaffhausen

Eckdaten Pilotprojekt bildungskrippen.ch

Projekträger:	kindundbildung.ch (vormals Fachschule für familienergänzende Kindererziehung FFK), thkt GmbH
Inhaltliche Verantwortung:	<i>infans</i> , Institut für angewandte Sozialisationsforschung/frühe Kindheit e.V., Berlin Hans-Joachim Laewen und Beate Andres
Projektleitung:	Theres Hofmann (thkt GmbH) und Thomas Jaun (kindundbildung.ch)
Fachliche Mitarbeit:	Melanie Bolz und Kathrin Toberer
Laufzeit:	Vorbereitung: August 2007 bis Dezember 2008 Umsetzung: Januar 2009 bis März 2011
Beteiligte Einrichtungen:	Arbeitgeberkrippe Frechdachs, Zürich (ZH) Arbeitgeberkrippe Leuehöfli, Winterthur (ZH) Arbeitgeberkrippe Zauberstei, Stein (AG) Campus-Kinderkrippe, Luzern (LU) GFZ Kita 7, Zürich (ZH) Kinderhaus Artergut, Zürich (ZH) Kinderkrippe SDM, Au (SG) Kita Zwärglihuus, Kantonspital Aarau, Aarau (AG) Kindertagesstätte Känguru Freihof, Aarau (AG) Kindertagesstätte Känguru Telli, Aarau (AG) Städtische Hort- und Krippenbetriebe Loren, Kloten (ZH) Städtische Kinderkrippe Lebensraum, Schaffhausen (SH)
Projektpartner:	Verein Arbeitgeberkrippen
GeldgeberInnen:	Hamasil-Stiftung AVINA STIFTUNG Migros-Kulturprozent Verein Arbeitgeberkrippen
Beirat:	Heinz Altorfer, Migros-Kulturprozent und Schweizerische UNESCO-Kommission Markus Gander, Geschäftsleiter infoclick.ch Ulla Grob-Menges, ehemalige Geschäftsführerin KiTaS (Verband Kindertagesstätten Schweiz) Jacqueline Fehr, Nationalrätin Jürg Krummenacher, Präsident Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen Cornelia Lüthy, stellvertretende Generalsekretärin Bildungsdirektion des Kantons Zürich Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Susanne Sacco, Credit Suisse AG und Verein Arbeitgeberkrippen Astrid von Stockar, Redaktorin/Realisatorin SF DRS
Kosten:	CHF 426'000.–

1.	Warum das Projekt bildungskrippen.ch?	4
2.	Die Projektziele im Überblick	4
3.	Die Kernelemente des <i>infans</i>-Konzepts	5
4.	Die Implementierung	6
5.	Die «typisch schweizerischen» Herausforderungen bei der Arbeit mit dem <i>infans</i>-Konzept	8
5.1.	Rahmenbedingungen in Schweizer Kitas	8
5.2.	Analyse der Rahmenbedingungen	8
5.2.1.	Anzahl Kleinstkinder, Teilzeitstellen, Ausgebildete und Nicht-Ausgebildete sowie Platzsharing in den Projekt-Kitas	8
5.2.2.	Zeitressourcen für das einzelne Kind	8
6.	Die besonderen Bedürfnisse der Kinder von 0–2 Jahren und deren Berücksichtigung im angepassten Konzept	10
6.1.	Das Präferenzprofil: Beziehungsqualität vom Kind zum Erwachsenen	10
6.2.	Beobachtungsbogen für Kinder von 0–2 Jahren	10
7.	Die Instrumente und Verfahrensweisen im Überblick	10
7.1.	Instrumente für die Einrichtung als Ganzes	10
7.2.	Beobachtungs- und Auswertungsinstrumente	12
8.	Stand der Umsetzung nach eineinhalb Jahren	14
8.1.	Umsetzung der einzelnen Kernelemente in den 12 Kitas	14
8.2.	Die Bedeutung der Rahmenbedingungen	16
8.3.	Interviews mit Mitarbeitenden in den Kitas	18
8.3.1.	Wahrgenommene Veränderungen in der Kita	19
8.3.2.	Bewertung der Veränderungen	20
8.3.3.	Was wurde noch nicht erreicht?	22
9.	Zum Umgang mit den vielen Teilzeitkindern: Das Schweizer Modell	23
9.1.	Einsatz der Instrumente	24
9.2.	Ablaufplanung	26

10.	Ergebnisse aus den Qualitätserhebungen	26
10.1.	Ergebnisse für Kindergruppen von 0–3 Jahren	28
10.2.	Ergebnisse für Kindergruppen von 3–6 Jahren	28
10.3.	Qualitätsentwicklung der einzelnen Kitas	29
11.	Nachhaltigkeit und Folgeprojekte	30
11.1.	Netzwerk bildungskrippen.ch: Eine Plattform zur Qualitätssicherung und -entwicklung	30
11.2.	Folgeprojekte	30

1. Warum das Projekt bildungskrippen.ch?

Die Schweiz hat seit Mitte der 90er Jahre einen gewaltigen Ausbau der familienergänzenden Betreuungsplätze erlebt. Im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit stand denn auch der quantitative Ausbau, qualitative Aspekte wurden kaum in die Diskussion eingebracht.

Aus Sicht vieler Fachleute, insbesondere auch aus Sicht der Menschen, die in Kitas arbeiten, besteht jedoch gerade im Bereich der pädagogischen Qualität grosser Handlungsbedarf: In vielen Kita-Konzepten werden Erwartungen und Zielvorgaben an die Pädagogik formuliert, die im Alltag kaum eingelöst werden können. Bis anhin fehlten Modelle zur konkreten Umsetzung, wie Bildungs- und Lernprozesse systematisch gefördert und begleitet werden können, weitgehend. Dabei ist die Praxis kaum in der Lage, solche Modelle ohne zusätzliche Ressourcen zu entwickeln und zu erproben. Entsprechend stiess das Pilotprojekt bildungskrippen.ch bei den Kitas von Beginn an auf reges Interesse.

Es gibt viele Gründe, in die pädagogische Qualität zu investieren:

Angesichts einer sich verändernden Umwelt ist die Kita für viele Kinder zu einem wichtigen Lebens- und Erfahrungsraum geworden. Einerseits wachsen immer mehr Kinder in Kleinfamilien, Einelternfamilien und als Einzelkinder auf, andererseits sind an vielen Wohnorten von Familien wenig oder keine freien Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder vorhanden. Damit sind die Erfahrungsmöglichkeiten vieler Kinder deutlich eingeschränkt.

Wir wissen heute, dass die ersten Lebensjahre von herausragender Bedeutung für die weitere Entwicklung eines Menschen sind, insbesondere auch für dessen Bildung. Dabei ist es entscheidend, ob Kinder angemessene und ausreichende Impulse aus ihrer Umwelt erhalten, welche ihre Bildungsprozesse anregen und herausfordern.

Durch den vergleichsweise späten Schuleintritt in der Schweiz wird die frühe Bildung vollständig der Familie überlassen. Dies kann zu einer lebenslangen Benachteiligung führen: Herkunftsbedingte Unterschiede beim Schuleintritt sind zum Teil so gross, dass sie durch die Schule kaum mehr auszugleichen sind.

Aufgrund des kurzen Mutterschaftsurlaubes in der Schweiz ist der Anteil der Kinder unter 18 Monaten in den Betreuungseinrichtungen grösser als in anderen Ländern. Je früher ein

Kind in die Krippe eintritt und je mehr Zeit es dort verbringt, desto wichtiger sind qualitative Aspekte der Betreuung. Es braucht daher dringend pädagogische Konzepte, die auf die besonderen Entwicklungsbedürfnisse von Kleinstkindern zugeschnitten sind.

Die Kita-Pädagogik bewegt sich im Spannungsfeld von Beziehung und Bildung. Während dem Beziehungsaspekt (zumindest in der Fachliteratur und -diskussion) schon seit geraumer Zeit grosses Gewicht beigemessen wird, wird der Bildungsaspekt weitgehend vernachlässigt. Von Beginn an verfolgte das Projekt den Anspruch, ein Modell zu entwickeln, welches nach der Erprobung von weiteren Kitas übernommen werden kann.

2. Die Projektziele im Überblick

Im Projekt wurden schwerpunktmässig drei Ziele verfolgt:

A

Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik wird an Schweizer Verhältnisse angepasst und insbesondere für die Gruppe der Kleinstkinder erweitert.

B

Die ErzieherInnen werden für die neue Aufgabe qualifiziert und vollziehen einen Haltungswechsel gegenüber den Kindern.

C

Strukturelle und organisatorische Begebenheiten in den Einrichtungen werden den neuen Erfordernissen angepasst.

Was ist das *infans*-Konzept?

infans wurde 1988 vom Soziologen Hans-Joachim Laewen und der Erziehungswissenschaftlerin Beate Andres in Berlin gegründet und arbeitet seither als selbständiges wissenschaftliches Institut. *infans* erarbeitet in enger Kooperation zwischen Forschung und Praxis Modelle für die Verbesserung der Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern in Tageseinrichtungen.

Neben dem «*Berliner Eingewöhnungsmodell*», welches in vielen Schweizer Kitas angewendet wird, entwickelte *infans* das *infans*-Konzept der Frühpädagogik. Dieses wurde in Deutschland bereits vielfach erprobt und ist heute Grundlage der pädagogischen Arbeit in zahlreichen Kindertagesstätten in Deutschland.

Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik ist Vision und Anleitung zugleich.

Die Arbeit nach dem *infans*-Konzept stellt eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung dar, die Teams arbeiten zunehmend nach den Prinzipien von lernenden Organisationen. Zum einen stellt das *infans*-Konzept eine Reihe vielfältiger, praxiserprobter Instrumente und Verfahrensweisen zur Verfügung, welche es den ErzieherInnen ermöglichen, den Blick konsequent auf die frühen Bildungsprozesse der Kinder zu richten. Zum andern fordert es die Krippen-Teams ständig heraus, das Erreichte zu hinterfragen und zu verbessern. Thematisch gliedert sich das *infans*-Konzept in 5 Module, die aufeinander aufbauen.

Kern des Konzepts ist das stete Beobachten und Dokumentieren kindlichen Verhaltens und das Formulieren von Erziehungszielen. Im Austausch mit anderen Fachkräften werden die Beobachtungen interpretiert, um die pädagogische Planung möglichst optimal auf das einzelne Kind, seine Themen und Interessen abzustimmen. Jedes Kind verfügt über ein Portfolio, welches seinen Lern- und Entwicklungsweg sichtbar macht.

In Bildungskitas wird systematisch auf Anregung durch räumliche und materielle Begebenheiten geachtet, so dass die Kinder in den relevanten Bildungsbereichen (Körper/Bewegung, Sprache/Kommunikation, Werte, Naturwissenschaften/Logik/Mathematik, Kunst/Bildnerisches Gestalten) herausgefordert sind, sich aktiv mit der Umwelt auseinander zu setzen und sich so Neues anzueignen. Dabei baut sich das Kind ein «Arbeitsmodell» über die Funktionsweise der Welt auf, das ständig weiter ausdifferenziert, angereichert und so immer vielfältiger wird.

3. Die Kernelemente des *infans*-Konzepts

Die Einführung des *infans*-Konzepts umfasst die folgenden Elemente:

Erarbeiten und Formulieren von Erziehungszielen für die Krippe (persönliche, gesellschaftliche und institutionelle)

Anlegen eines Portfolios für jedes Kind

Regelmässiges Beobachten und Auswerten der Beobachtungen im Team

Bearbeiten und Auswerten von diversen Zusatzinstrumenten wie Soziogramm, Präferenzprofil, Zugangsbereiche etc.

Erarbeiten eines individuellen Curriculums für das Kind (IC)

Evaluation des vorhandenen Raum- und Spiel-Materials, Schaffen von Funktionsräumen bzw. Bildungsinselfen

Erstellen von öffentlichen Dokumentationen

Information und Einbezug der Eltern (z.B. bei der Formulierung von Erziehungszielen)

Organisatorische und strukturelle Anpassungen, insbesondere regelmässige Austausch-sitzungen im Team

Einführung eines Controlling-systems

Es ist kaum möglich, innerhalb von 2 Jahren alle Elemente vollständig zu implementieren. Die Kitas waren deshalb gefordert, eigene Schwerpunkte zu setzen und zugleich den gesamten Prozess unter Einbezug aller verschiedenen Elemente kontinuierlich weiter zu verfolgen.

4. Die Implementierung

Die verschiedenen Gefässe der Implementierung, wie Workshop, Arbeitskreise, Themensitzung und Praxisbegleitung, wurden auf eine Projektlaufzeit von 2 Jahren verteilt (Januar 2009 bis März 2011). → **Abbildung 1**

Kick-off und Workshops, insgesamt 5 Tage, bilden die eigentlichen Kernstücke der Qualifizierung, in denen die wesentlichen Inhalte des Konzepts durch *infans* vermittelt wurden. Die Weiterbildungstage richteten sich an alle Mitarbeitenden in den Kitas. Die Projektleitung empfahl, die Lernenden wenn immer möglich einzubeziehen, die Praktikantinnen und Praktikanten hingegen nicht. Die meisten Kitas entschieden sich jedoch aus organisatorischen Gründen, die Lernenden nur vereinzelt für die Veranstaltungen anzumelden. Während der Kick-off an einem Samstag stattfand, fanden die Workshop-Tage jeweils für das halbe Team von Mittwochnachmittag bis Donnerstagabend statt, für die andere Hälfte des Teams von Freitagmorgen bis Samstagmittag. So mussten die Betriebe an insgesamt 5 Öffnungstagen (2 Blöcke von Mittwochnachmittag bis Freitagabend) mit der halben Belegschaft arbeiten. Die Organisation dieser 5 Tage war zwar für die einzelnen Betriebe eine grosse Herausforderung, schonte jedoch das Arbeitszeitbudget der Kitas. Diese Organisationsform wurde von den Betrieben sehr unterschiedlich eingeschätzt, hat sich aber als machbar erwiesen.

Mit dem Angebot der *Praxisbegleitung* bestand die Möglichkeit, die Betriebe bzw. die einzelnen Kita-Teams individuell zu unterstützen. Damit sollten die Kitas auf ihrem eigenen Weg und letztlich bei der Umsetzung eines wesentlichen Kernelementes des Gelingens, nämlich aus dem Konzept «etwas Eigenes» zu machen, ohne die wesentlichen Inhalte zu verwässern, unterstützt werden. Die Praxisbegleitung war ursprünglich geplant als «abrufbare» Dienstleistung, die von den Kitas dann in Anspruch genommen werden kann, wenn sie Unterstützung benötigten. Diese Vorgehensweise hat sich nicht bewährt, so dass wir unsererseits dazu übergingen, von Zeit zu Zeit mit den Kitas Kontakt aufzunehmen. Dieses Vorgehen hat sich grundsätzlich auch in den Folgeprojekten bewährt.

Die *Themensitzungen*, insgesamt 6, waren flexible Austausch- und Themengefässe, deren Inhalt sich nach dem Projektverlauf bzw. den Bedürfnissen der Betriebe richtete. Im Pilotprojekt legten wir hier grosses Gewicht auf den Austausch und die Vernetzung unter den Betrieben. Pro Betrieb nahmen in der Regel 2 Personen teil; wer, war den Betrieben freigestellt. Entsprechend änderte sich die Zusammensetzung

je nach Thema, was nur einen punktuellen, themenspezifischen Austausch zulies, nicht aber eine kontinuierliche Vernetzung unter den Betrieben.

Die *Arbeitskreise*, insgesamt 3 Tage, dienten als Reflexions- und Austauschgefäss zwischen *infans* und den Betrieben. In den Arbeitskreisen wurden insbesondere Erfahrungen mit neuen Instrumenten (vgl. Kp. 6) an *infans* zurückgemeldet. An den Arbeitskreisen nahmen pro Betrieb jeweils 2 Personen teil, darunter in der Regel die Leitungsperson.

Die Umsetzung des Konzepts vom ersten Workshop bis zum Abschluss des Pilotprojekts war für die Kitaleitungen und die einzelnen Teams nicht immer einfach. Viele Fragen, Unklarheiten und auch Grenzen begleiteten die Umsetzung. Die einzelnen Krippenteams mussten sich auf die kontinuierliche Reflexion der Arbeit einlassen und den Mut für Anpassungen im organisatorischen oder strukturellen Bereich aufbringen. Zudem ist die Umsetzung in der Anfangsphase sehr zeitintensiv, die Mitarbeitenden kamen immer wieder an die Grenzen des Machbaren. In besonderen Situationen wie zum Beispiel bei Krankheitsausfällen, bei Personalwechseln oder während der Eingewöhnungszeiten neuer Kinder geriet das Projekt da und dort ins Stocken.

Für die Folgeprojekte wurden Inhalte und Anspruch von Arbeitskreisen und Themensitzungen stärker akzentuiert. Neu bestehen die Arbeitskreise ausschliesslich für Leitungspersonen, entsprechend geht es hier vor allem um deren Unterstützung bei der Gestaltung des Veränderungsprozesses, um den Austausch untereinander und um die Moderation von Teamprozessen.

Die Themensitzungen behandeln demgegenüber vertiefend einzelne Aspekte des *infans*-Konzepts, so z.B. den Einsatz der Beller-Tabelle für Kinder unter 3 Jahren, die Elternarbeit oder die Raumgestaltung. Mit dem Angebot der Themensitzungen soll auch der Anspruch eingelöst werden, in Kitas vermehrt arbeitsteilig und mit «SpezialistInnen» zu arbeiten.

Projekttaublauf 2009-2011									
	Workshop 1			Workshop 2			Workshop 3		
Datum	Kick-off Sa, 17.1.2009 10.00-16.00	Themensitzung Freitag, 6.3.09 14.15-17.15	Themensitzung Freitag, 3.4.09 9.15-12.15	Workshop 1A Minn und Do 17.6./18.6.2009	Workshop 1B Fr und Sam 19.6./20.6.2009	Themensitzung Freitag, 14.8.09	Arbeitskreis 1 Di, 25.8.2009	Workshop 2A Minn und Do 4.11./5.11.2009	Workshop 2B Fr und Sam 6.11./7.11.2009
Themen	Einführung Grundlagen des Konzepts Einf. Instrument Raumgestaltung	Instrumente Organisation Austausch	Beobacht.bogen Beziehungs- Austausch	Beobachten und Dokumentieren, Auswertung u. päd. Interaktion Ind. Curriculum <i>infans</i>		Führungs- aufgaben, Planung, Eltern	Strukturen Portfolios Turnus Beobacht. etc.		
Verantw. TN	<i>infans</i> Ganzes Team Vertr. Träger 160 Pers.	Projektteam 2 Vertret. aus Betrieben 30 Pers.	Projektteam 2 Vertret. aus Betrieben 30 Pers.	Hälfte A, Ausg. kt, mb 50 Pers.	Hälfte B, Ausg. tj, th 50 Pers.	Projektteam Krippenleit. max. 30 Pers.	<i>infans</i> KL, 1 Vert. aus Betrieb, PL 30 Pers.	<i>infans</i> Hälfte A, Ausg. th, tj 50 Pers.	Hälfte B, Ausg. kt, mb 50 Pers.
Dauer	1 Tag	3 h	3 h	1.5 Tage	1.5 Tage	3 h	1 Tag	1.5 Tage	1.5 Tage
Betriebe	Teilnahme Gesamtteam	Teilnahme 2 VertreterInnen	Teilnahme 2 VertreterInnen	Teilnahme im Wechsel	Krippenbetrieb	Teilnahme KL	Teilnahme KL und 1 Vert.	Teilnahme im Wechsel	Krippenbetrieb
Eltern	Elterninformation			Prozess Erziehungsziele erarbeiten: Elterneinbezug					
PL/Projektteam	Organisation Teilnahme	Durchführung Organisation	Durchführung Organisation	Organisation Teilnahme	Organisation Teilnahme	Durchführung Organisation	Organisation Teilnahme	Organisation Teilnahme	Organisation Teilnahme
Begleitgruppe	Praxisbegleitung						Bericht Zwischenstand		
	Jan 09	März	April	Juni		August		November	
Datum	Arbeitskreis 2 Di, 26.1.2010	Themensitzung Freitag, 19.3.2010 14.15-17.15	Themensitzung Freitag, 11.6.2010 14.15-17.15	Themensitzung Freitag, 17.9.2010 14.15-17.15	Workshop 3A Do, 4.11.2010	Workshop 3B Fr, 4.11.2010	Arbeitskreis 3 Di, 7.12.2010	Abschluss Freitag, 11. 3.2011	
Themen	Auswertung Reflexion Modifikation	Bellertabelle Einsatz und Anwendung	Bericht Kita Lebensraum; Ausblick	Gesellsch. Erz- ziele; Vorgehen, Erarbeitung			Auswertung Reflexion Modifikation		
Verantw. TN	<i>infans</i> KL, 1 Vert. aus Betrieb, PL 30 Pers.	Projektteam max. 2 Vertret. aus Betrieben 30 Pers.	Projektteam max. 2 Vertret. aus Betrieben 30 Pers.	Projektteam max. 2 Vertret. aus Betrieben 30 Pers.	<i>infans</i> Hälfte A, Ausg. th 50 Pers.	Hälfte B, Ausg. mb 50 Pers.	<i>infans</i> KL, 1 Vert. aus Betrieb, PL 30 Pers.	Projektteam Ganzes Team Vertr. Träger 160 Pers.	
Dauer	1 Tag	3 h	3 h	3 h	1 Tag	1 Tag	1 Tag	1 Abend	
Betriebe	Teilnahme KL und 1 Vert.	Teilnahme 2 VertreterInnen	Teilnahme 2 VertreterInnen	Teilnahme 2 VertreterInnen	Teilnahme im Wechsel	Krippenbetrieb	Teilnahme KL und 1 Vert.	Teilnahme Gesamtteam	
Eltern	Prozess Erziehungsziele erarbeiten: Elterneinbezug						Elterninformation		
Teamsitzungen / Aufgaben	Teamreflexion (pro Woche 1.5h); Aufgaben gemäss Aufgabenplanung								
PL/Projektteam	Organisation Teilnahme	Durchführung Organisation	Durchführung Organisation	Durchführung Organisation	Organisation Teilnahme	Organisation Teilnahme	Organisation Teilnahme	Schlussbericht, Netzwerk	
Begleitgruppe	Praxisbegleitung						Bericht <i>infans</i>		
	Jan 10	März	Juni	September	November		Dezember	März 11	

5. Die «typisch schweizerischen» Herausforderungen bei der Arbeit mit dem *infans*-Konzept

5.1. Rahmenbedingungen in Schweizer Kitas

Folgende Rahmenbedingungen, die in Schweizer Kindertagesstätten üblich sind, erschweren die Arbeit mit dem *infans*-Konzept und verlangen eine entsprechende Anpassung oder Erweiterung bzw. eine Praxis-Erprobung.

Die Betreuung von Kindern in Schweizer Tagesstätten beginnt in der Regel bereits im Säuglingsalter, entsprechend ist die Anzahl der Kinder von 0 bis 2 Jahren gross. Das *infans*-Konzept wurde ursprünglich für Kinder ab 3 Jahren entwickelt. Es stellt sich daher die Frage, wie mit Kleinstkindern sinnvoll bildungsorientiert gearbeitet werden kann. (Zur Anpassung der Instrumente seitens *infans* siehe Kp. 6).

Die meisten Kinder in der Schweiz besuchen Kindertagesstätten nur an einzelnen Wochentagen, in der Regel an 2 bis 4 Tagen pro Woche. Damit bestehen in den meisten Einrichtungen keine konstanten Kindergruppen. Im *infans*-Konzept stehen Beobachtungs- und Auswertungsverfahren im Zentrum, die sich immer auf das einzelne Kind, seine individuelle Förderung und Unterstützung beziehen. Der Zeitbedarf für die Umsetzung ist daher weniger von der Anzahl der angebotenen Kita-Plätze abhängig, sondern von der Anzahl Kinder, die effektiv in der Kita betreut werden. Die Berechnung des Personals bezieht sich jedoch in der Schweiz gemäss gängiger Richtlinien immer auf die Anzahl Plätze und nicht auf die Anzahl Kinder.

Ein beträchtlicher Teil des Personals in Schweizer Kitas arbeitet Teilzeit. Zudem sind bei uns Öffnungszeiten von bis zu 12 Stunden täglich üblich, was einen täglichen Schichtwechsel beim Personal notwendig macht. Neben der Überprüfung und allfälligen Anpassung von strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen, die sich auf die Kindergruppe und die räumlichen Begebenheiten beziehen (evt. einfügen: vgl. Kap. 7), verlangt die Arbeit mit dem *infans*-Konzept geeignete Kooperations- und Kommunikationsformen im Team. Der ständige Austausch, die kritische Reflexion der pädagogischen Arbeit, die Prozesshaftigkeit und die stetige Weiterentwicklung beanspruchen viel Zeit. Dieser «Mehraufwand» gegenüber herkömmlichen Konzepten kann nur geleistet werden, wenn die Einrichtung effizient organisiert ist. Dies ist mit Teilzeitarbeitskräften bedeutend schwieriger.

Rund die Hälfte des Personals in unseren Kitas ist nicht ausgebildet bzw. steht noch in der Ausbildung. Die Ausbildung der Lernenden bindet Ressourcen bei den Fachkräften. Ausserdem ist die Arbeit mit dem *infans*-Konzept anspruchsvoll und herausfordernd: Dies zeigt sich einerseits in Bezug auf kognitive Ansprüche, andererseits in Bezug auf die Reife der Persönlichkeit. Beispiele dafür sind die hohe Bereitschaft, sich persönlich ins Team einzubringen und sich mit gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Fragestellungen auseinanderzusetzen sowie überdurchschnittliche Kompetenzen, sich mündlich und schriftlich auszudrücken.

5.2. Analyse der Rahmenbedingungen

5.2.1. Anzahl Kleinstkinder, Teilzeitstellen, Ausgebildete und Nicht-Ausgebildete sowie Platzsharing in den Projekt-Kitas

Auffallend ist, wie stark die Werte in Bezug auf Alter, Teilzeitstellen, Verhältnis von Ausgebildeten zu Nicht-Ausgebildeten sowie Platzsharing zwischen den einzelnen Kitas variieren: Während in Kita 9 jedes 2. Kind zum Messzeitpunkt unter 2 Jahre alt ist (51.0%), ist es in Kita 5 jedes 10. Kind (10.0%). Das Durchschnittspensum der Mitarbeitenden reicht von 93.8 Stellenprozenten bis zu 73.3 Stellenprozenten. Während in Kita 6 59.2% aller Mitarbeitenden Ausgebildet sind, sind es in Kita 7 41.2%. Die Anzahl Kinder, die gemeinsam einen Platz belegen, reicht von 1.43 bis 2.32. → **Abbildung 2**

Dies bedeutet für den Vergleich mit Kitas in Deutschland Folgendes: Wenn in Deutschland Beobachtungen und Auswertungen für 1 Kind anfallen, müssen eben diese in der Schweiz im schlechtesten Fall für 2.32 Kinder geleistet werden. Entsprechend reicht der Prozentanteil von Kindern in Schweizer Kitas mit einer Anwesenheit von weniger als 3 Tagen pro Woche von jedem 4. Kind (24%) bis zu fast jedem (93%).

5.2.2. Zeitressourcen für das einzelne Kind

Die Kitas arbeiten, was ihre Zeitressourcen pro Kind angeht, mit höchst unterschiedlichen Voraussetzungen. Während in Kita 5 pro Kind 35 Stellenprozent zur Verfügung stehen, sind es in Kita 4 nur gerade 12 Stellenprozent. Werden nur die Stellenprozent der Ausgebildeten berücksichtigt, variiert der Wert von 6.3 Stellenprozent bis 20.7, also 3 Mal so viel.

Rechnen wir mit 42 Stunden Arbeitszeit pro Woche (ohne Ferien oder sonstige Abwesenheiten zu berücksichtigen), bedeutet dies konkret, dass dem einen Kind rund 5 Arbeitsstunden von einer Betreuungsperson «zustehen», dem anderen fast 15 Wochenstunden.

Bei der Interpretation dieser Zahlen muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Werte keine stabilen Kriterien für eine einzelne Kita sind, sondern stetigen Veränderungen unterworfen sind. Z.B. verändert sich die Alterszusammensetzung in einer Kita relativ rasch. Ebenso hängen Platzsharing etc. immer von der aktuellen Kindersituation ab. Insofern charakterisieren die hier gefundenen Werte weniger die einzelne Kita, sondern sie zeigen die Bandbreite von möglichen Bedingungen auf, mit denen die Kitas in ihrer alltäglichen Arbeit konfrontiert sind.

Kita	%-Anteil Kinder unter 2 Jahren	Durchschnittliches Pensum aller Mitarbeitenden	% Ausgebildete im Verhältnis zu Stellen% total	Faktor Platzsharing	%-Anteil Kinder mit einer Anwesenheit < 3 Tage
1	27.6	93.8	55.9	2.32	93.00
2	20.2	78.0	51.8	1.71	67.00
3	-	-	-	1.63	73.00
4	40.8	75.8	58.2	2.53	79.00
5	10.0	76.5	53.8	1.78	53.00
6	10.7	85.2	59.2	1.43	24.00
7	27.3	85.0	41.2	1.71	32.00
8	41.8	80.7	56.6	1.93	63.00
9	51.0	93.6	51.5	2.00	66.00
10	40.9	88.5	55.7	1.90	47.00
11	24.1	93.3	46.4	2.25	77.00
12	32.1	73.3	45.5	2.00	64.00
	28.8	84.6	53.4	1.94	62.00

Die Extremwerte sind farbig markiert; diejenigen, die sich auf die Umsetzung des *infans*-Konzepts positiv auswirken sind gelb, diejenigen, die sich negativ auswirken, blau.

Kita	Stellen% total pro Kind	Stellen% ausgebildet pro Kind
1	17.9	10.0
2	19.4	10.1
3	-	-
4	12.0	7.0
5	21.7	11.7
6	35.0	20.7
7	25.9	10.7
8	20.5	11.6
9	21.0	10.8
10	26.1	14.5
11	17.7	8.2
12	13.8	6.3
	20.7	11.1

Für die Berechnung wurden die unterschiedlichen Öffnungszeiten bereinigt.

6. Die besonderen Bedürfnisse der Kinder von 0–2 Jahren und deren Berücksichtigung im angepassten Konzept

6.1. Das Präferenzprofil: Beziehungsqualität vom Kind zum Erwachsenen

Laut Forschung und Theorie zum Bindungsverhalten ist das Vorhandensein von sicheren Bindungsstrukturen eine Voraussetzung dafür, dass sich Kinder in der Krippe gesund entwickeln bzw. keinen unnötigen Risiken ausgesetzt sind. Die Gehirnforschung zeigt zudem mit einer Reihe von eindrücklichen Belegen, wie stark Emotionen das Lernen bzw. die Lernfähigkeit beeinflussen (Spitzer, 2002, S. 161 ff.). Kinder ohne verfügbare Bezugsperson in der Kita sind emotional nicht in der Lage, sich der Welt zuzuwenden. Dies ist jedoch eine zentrale Bildungsvoraussetzung.

Damit ein Kind in der Kita tragfähige Beziehungen zu den ErzieherInnen aufbauen kann, braucht es eine gute Eingewöhnung nach dem von Laewen, Andres und Hédervári (2009) erarbeiteten «Berliner Eingewöhnungs-Modell». Mit dem neu durch *infans* entwickelten Bogen «Präferenzprofil» wird nach abgeschlossener Eingewöhnung die Qualität der Beziehung vom Kind zur einzelnen Erzieherin erfasst. Damit soll angestrebt werden, dass jedes Kind zu jeder Zeit «Zugriff» auf eine Erziehungsperson hat, die ihm vertraut ist.

In der Folge werden, wenn immer möglich, die Ergebnisse der Präferenzprofile bei der Erstellung des Arbeitsplans berücksichtigt. In der Praxis gibt es allerdings zahlreiche weitere Faktoren, die bei der Arbeitsplangestaltung eine Rolle spielen. Eine konsequente Ausrichtung der Arbeit auf die Bedürfnisse des Kindes verlangt jedoch, den Faktor der Beziehungssicherheit am stärksten zu gewichten.

6.2. Beobachtungsbogen für Kinder von 0–2 Jahren

Mit dem Bogen «Bildungsinteressen 0–2» stellt *infans* ein Beobachtungsinstrument zur Verfügung, welches nicht voraussetzt, dass Kinder sprechen können. Gleichzeitig ist der neu entwickelte Bogen stärker strukturiert mit vorgegebenen Beobachtungskategorien bzw. Fragen. Er ist in der Handhabung einfacher, weil es sich bei den Themen der Kleinstkindern oft um Entwicklungsthemen handelt, deren Ausprägung und Beschaffenheit von Kind zu Kind zwar sehr unterschiedlich sein können, in der Regel aber bei jedem Kind im Laufe seiner Entwicklung vorkommen.

7. Die Instrumente und Verfahrensweisen im Überblick

Die neu entwickelten Instrumente für die Kinder von 0–2 Jahren ergänzen die bereits bestehenden Instrumente für die Kinder ab 3 Jahren. Im Folgenden sind die zentralen Instrumente und Verfahrensweisen des *infans* Konzepts aufgelistet mit einem kurzen Hinweis, welchem Zweck das jeweilige Instrument dient.

7.1. Instrumente für die Einrichtung als Ganzes

a. Raum- und Materialanalyse (für 0–3 Jahre bzw. ab 3 Jahre)

Die Raum- und Materialanalyse dient der Überprüfung und Optimierung des Materialangebots, das den Kindern zur Verfügung gestellt wird für jeden einzelnen Bildungsbereich.

→ **Abbildung 3**

b. Arbeitszeitanalyse

Die Arbeitszeitanalyse bildet die Grundlage für ein effizientes Arbeitszeitmanagement. Insbesondere kann geprüft werden, ob die Schwerpunkte in der Kita im Alltag entsprechend den konzeptuellen Vorgaben gesetzt werden und ob und in welchen Bereichen Optimierungsmöglichkeiten bestehen. Das Instrument kann ausserdem eingesetzt werden, um günstige Tageszeiten für Sitzungsgefässe herauszufiltern.

c. Verfahren für die Formulierung von Erziehungszielen

Die Erziehungsziele werden gemeinsam im Team formuliert und geben so der Arbeit eine gemeinsame Orientierung. Zentral für das Gelingen dieses Prozesses ist, dass sich jedes Mitglied persönlich einbringt. → **Abbildung 4**



3		für die Kinder gut sichtbar, in den verschiedenen Räumen präsent.			
		ja	nein	ja	nein
Bewegung, Körper, Sinne	In der Kindertagesstätte gibt es einen Bewegungsraum	ja	nein	ja	nein
Bewegung	Im Bewegungsraum sind vorhanden:				
	Bälle verschiedener Größe und unterschiedlichen Gewichts	ja	nein	ja	nein
	Pedalos	ja	nein	ja	nein
	Sprungseile	ja	nein	ja	nein
	Schrägen	ja	nein	ja	nein
	Treppen/Stufen im Raum	ja	nein	ja	nein
	verschieden hohe Ebenen	ja	nein	ja	nein
	Klettersella	ja	nein	ja	nein
	Bänke und Balken zum Balancieren	ja	nein	ja	nein
	Sprossen- und/oder Kletterwände	ja	nein	ja	nein
	Schaunglätter	ja	nein	ja	nein
	Matratzen, Schaumstoffelemente, die zu Kletterlandschaften zusammengebaut für Hüpfspiele und Sprungübungen genutzt werden können.	ja	nein	ja	nein
	Trampolin	ja	nein	ja	nein

4			Formblatt Erziehungsziele	
Erziehungsziel:	Der erwachsene Mensch verständigt sich sicher und korrekt in der Sprache, die an seinem Lebensmittelpunkt gesprochen wird.			
1. merke ich mir habe ich gemerkt, dass ein erwachsener Mensch...	2. Was muss/missen an äußeren Bedingungen gegeben sein, damit ich selbst als erwachsener Mensch die unter 1. aufgelisteten Merkmale zeigen bzw. (weiter-) entwickeln kann?	3. Was müssen wir Kinder in der Ki Bedingungen unter 1.1 genau zu können?		
stimmtes Auftreten (sicher in seiner Art, locker...)	a vertraute Person b jemand, der zuhört	Wir verwenden Wir achten bei darauf, dass wir mit Ausbildung Die Fachkräfte Ausdruck Wenn wir keine sagen wir Per d		
erigewählt	c ein Land, ein Ort, an dem 'meine' Sprache gesprochen wird d anwesende Personen haben mir gegenüber positive Grundhaltung e viele Bücher gelesen/verfügbar f Zugang zu vielen Informationen g vortgewählte Vorbilder haben (sie auch 'so' sprechen mit grosser Wertschätzung)			
zeit Redewendungen (Metaphern, Sprichwörter...)	a Zugang zu Redewendungen... b mehrsprachliche Menschen c jemand, der nachfragt: 'Wie genau, wie genau?'			
eine gezielte Wortwahl (präzise)	b Fachwissen zu einem bestimmten Thema (Bücher, ...)			
in den Blickkontakt	a vis à vis (jemand, der mir gegenüber steht) b jemand, der mir zugewandt ist, präsent ist c jemand, der mich ernst nimmt			
kenntnis zu (Mimik, Augenkontakt)	a keine Ablenkungen, ruhige Atmosphäre b Zugang zu Gefühlswortschatz c Umfeld, das Gefühle zulässt			
stilt Gefühle und Gedanken	a emotionales Gegenüber, das Gefühle benennt			



7.2. Beobachtungs- und Auswertungsinstrumente

d. Bogen Bildungsinteressen (0–2 Jahre) bzw. Beobachtungsbogen Bildungsinteressen/ Bildungsthemen (ab 2 Jahren)

Dieser Bogen dient der Beobachtung von ca. 5–10-minütigen Sequenzen. Die Erzieherin schreibt möglichst detailliert auf, was passiert. Mit Hilfe von vorgegebenen Fragen wird die Engagiertheit des Kindes in der Situation eingeschätzt. Ausserdem hält die Erzieherin fest, wie sich das Kind in der Situation gefühlt hat, aber auch, welche Gefühle die Situation bei der Beobachterin ausgelöst hat.

Diese Beobachtung wird dann im Team anhand eines Leitfadens ausgewertet. Dabei werden Schlüsse für das pädagogische Handeln gezogen: Es werden Ideen für sinnvolle pädagogische Angebote festgehalten. → **Abbildung 5**

e. Präferenzprofil (0–2 Jahre)

Das Präferenzprofil dient der Beantwortung der Frage, zu welchen erwachsenen Personen das Kind eine Bindung aufbauen konnte, welche ihm die nötige Sicherheit geben, um sich frei der Kita-Welt zuwenden zu können. Im Instrument sind also die aktuellen persönlichen Präferenzen des Kindes in Bezug auf die Erwachsenen festgehalten. Diese sollen einerseits in die Tagesgestaltung einfließen, andererseits aber auch zu einem besseren Verständnis von schwierigen oder belastenden Situationen für das Kind beitragen.

Ist das Kind 2 Jahre alt, wird das Präferenzprofil abgelöst durch das Soziogramm und durch den Bogen «Freunde des Kindes», da ab diesem Alter die Beziehung zu Gleichaltrigen an Relevanz gewinnt.

f. Soziogramm und «Freunde des Kindes» (ab 2 Jahren)

Mit Hilfe des Soziogramms wird über einen Zeitraum von 1 Woche beobachtet, mit welchen anderen Kindern das Kind wie häufig Kontakt aufnimmt. Das Soziogramm gibt Auskunft über die aktuelle Gruppenkonstellation und das Verhalten zu Gleichaltrigen. Aufgrund des Soziogramms und aufgrund von Beobachtungen im Alltag werden auf dem Bogen «Freunde des Kindes» die wichtigen Freundschaften und deren Besonderheiten dokumentiert. → **Abbildung 6**

g. «Bildungsbereiche/Zugangsformen» (eine Version für Kinder von 3–4 Jahren und eine Version für Kinder ab 5 Jahren) bzw. «Beller Tabelle» (0–3 Jahre)

Der «Bogen Bildungsbereiche/Zugangsformen» beruht auf dem Konzept der vielfachen Intelligenzen von Howard Gardner (Gardner, 1996). Er ist aufgeteilt in die unterschiedlichen Bildungsbereiche (Sprache, Logik und Mathematik, Bewegung, Musik, Soziale Bezüge, Mechanik und Konstruktion, Wissenschaft) und erfasst, in welchen Bildungsbereichen das Kind bereits viele Kompetenzen hat und diese auch einbringt. Hohe Punktzahlen in einem Bereich zeigen an, dass dieser Bereich für die Bildungsprozesse des Kindes momentan sehr bedeutsam ist. → **Abbildung 7**

Bei Kindern zwischen 0 und 3 Jahren wird anstelle des Bogens «Bildungsbereiche/Zugangsformen» die «Beller-Tabelle» eingesetzt (Beller, 2008), jedoch nur zum Zweck der Erarbeitung des sogenannten Entwicklungsprofils. Auf die pädagogische Intervention, wie sie Kuno Beller empfiehlt, wird verzichtet, da diese Vorgehensweise nicht mit dem *in-fans*-Konzept vereinbar ist.

h. Bevorzugte Tätigkeiten und Interessen des Kindes

Parallel zu den letztgenannten Instrumenten wird mit Schrift, Fotos und Zeichnungen dokumentiert, was das Kind aktuell in der Kita am liebsten tut oder womit es sich besonders häufig beschäftigt. Diese Dokumentation schärft noch einmal den Blick dafür, welche Bereiche momentan für das Kind besonders bedeutsam sind, um sich sein Bild der Welt zu konstruieren.

i. «Grenzsteine der Entwicklung»

Mit den «Grenzsteinen der Entwicklung» können allfällige Risikoentwicklungen bei Kindern frühzeitig erkannt werden. Der Bogen fragt für vorgegebene Alterszeitpunkte Entwicklungsschritte ab, welche der grösste Teil aller Kinder in diesem Alter vollzogen haben. Auffällige Ergebnisse müssen auf jeden Fall mit den Eltern besprochen werden und von SpezialistInnen abgeklärt werden. Die «Grenzsteine» sind kein Diagnoseinstrument.

5

Wie geschieht? Was tun, was sagen die Kinder, insbesondere das Zielkind?

setzt auf der Schaumstoffmatte. Greift nach einem Lego. Wirf das Rohr weg. Geht im Kreis durch. Achtung! Klettert hoch. mit dem Lego in der linken Hand. Fällt. schreit seinen Blick zu Sandra. Meint setzt sich in das Fenster. Klettert hoch. Schaut nach draussen und blickt im Zimmer umher. Klettert runter. (mit beiden Händen zu einer Plastikbox. Steht auf und kriecht die Höhe. Wirft sie weg. Kriecht durchs Zimmer. Kriecht sich am Tisch hoch. Lläuft durchs Zimmer. reißt sich einen Ball. Eva kommt und streicht ihr. pt. Nimmt sich den Ball den s. in die Höhe. g. s. halt ihn sich, indem er zum Ball hinkriech

7

Ergebnistabelle	Profilwerte	Profil: Ankreuzen der Profilwerte und mit Linien verbinden
Bildungsbereich/Zugänge		
Bildungsbereich Sprache		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Bildungsbereich Logik und Mathematik		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Bildungsbereich Bewegung		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Bildungsbereich Musik		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Bildungsbereich Soziale Bezüge		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Bildungsbereich Mechanik und Konstruktion		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Bildungsbereich Wissenschaft		0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

6

Freunde des Kindes *in-fans*

Name des Kindes [redacted] Geburtsdatum 25.8.2008

Erzieherin LANG Tagesdatum Juli 2011

Tragen Sie bitte aus dem Gruppensoziogramm die Anzahl der Kinder, von denen dieses Kind gewählt wurde (Anzahl der passiven Wahlen) und die Anzahl der Kinder, die von diesem Kind gewählt wurden (Anzahl der aktiven Wahlen) in die beiden Kästchen zusammen mit dem Datum ein, an dem das Gruppensoziogramm erhoben wurde.

Datum des Gruppensoziogramms
Anzahl der passiven Wahlen
Anzahl der aktiven Wahlen

Notieren Sie nun auf der Grundlage Ihrer Beobachtungen, welches die Freunde/ Freundinnen des Kindes sind. Was tun sie zusammen? Wie drückt das Kind seine Gefühle gegenüber seinen Freunden/ Freundinnen aus? Bitte fügen Sie ein Foto ein, das diese Freundschaft ausdrückt und schreiben Sie eine kleine bezeichnende Anekdote auf.



j. Bildungsgeschichten aus der Familie

Von grossem Interesse in der Kita ist auch die Frage, was das Kind zu Hause gerne und häufig tut. Auf dem Bogen «Bildungsgeschichten» können die Eltern Angaben dazu machen mit Beschreibungen oder mit Fotos. Der Bogen bietet zudem die Möglichkeit, mit den Eltern bezüglich der Bildungsprozesse ihres Kindes ins Gespräch zu kommen und damit auch die Eltern für die frühen Bildungsprozesse zu sensibilisieren.

k. Formular «Individuelles Curriculum» (IC)

Das «Individuelle Curriculum» wird im Team erarbeitet. Eine Erzieherin fasst alle bestehenden Unterlagen über das Kind zusammen und stellt diese dem Team vor. Gemeinsam wird das, was für das Kind bedeutsam ist, herausgearbeitet. Die wesentlichen Themen, mit denen das Kind beschäftigt ist, werden benannt. Mit Hilfe der Erziehungsziele der Einrichtungen werden Impulse, Aktivitäten oder Projekte festgelegt, die geeignet sind, das Kind bei der Bearbeitung seiner Themen zu unterstützen und weiterzuführen. Im IC fliesst somit das Wollen des Kindes (diverse ausgefüllte Bögen und Instrumente) und das Wollen der Erwachsenen (Erziehungsziele) zusammen. Auf dem IC-Formular werden die wesentlichen Punkte aus dem Austausch im Team festgehalten.

l. Portfolio

Alle ausgefüllten Instrumente sowie Fotodokumentationen, Kurznotizen, Fotos von Kunstwerken, Zeichnungen und andere Entwicklungsdokumentationen werden im Portfolio des Kindes abgelegt. Tritt das Kind aus der Kita aus, nimmt es sein Portfolio mit. → [Abbildung 8](#)

8. Stand der Umsetzung nach eineinhalb Jahren

8.1. Umsetzung der einzelnen Kernelemente in den 12 Kitas

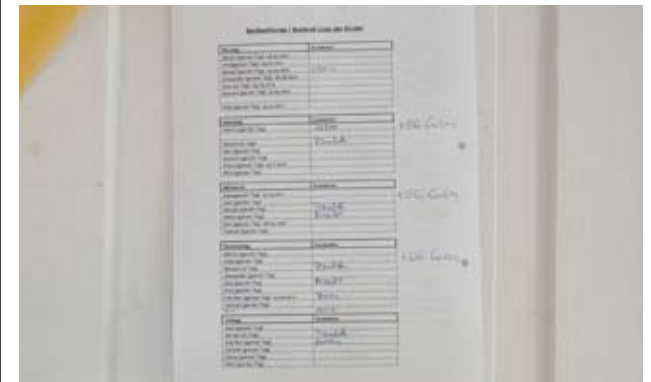
Im November 2010, also nach gut eineinhalb Jahren, wurden die Leitungspersonen zum Stand der Umsetzung in ihrer Kita befragt. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich ausschliesslich auf die Aussagen der Kitas. Nicht berücksichtigt wurde die erreichte Qualität bei den einzelnen Konzeptelementen. Auch kann davon ausgegangen werden, dass einige Kita-Leitungen einen kritischeren Massstab bei der Beurteilung ihrer eigenen Arbeit anwenden als andere. Insofern sind die Antworten lediglich Anhaltspunkte dafür, was in den Kitas angepackt worden ist. → [Abbildung 11](#)

Die zentralen *Beobachtungsinstrumente* wurden in allen Kitas eingesetzt (dies wird aus der Tabelle auf S. 17 nicht ersichtlich), jedoch noch nicht in allen Kitas regelmässig und für alle Kinder. Die Beobachtungen werden in der Regel auch ausgewertet. Dass nur in 2 Kitas bereits ein *IC* erstellt wurde (E), hat uns dazu bewogen, im Sommer 2011 einen zusätzlichen, jedoch freiwilligen Workshop-Tag zu diesem Thema anzubieten, welcher auch gut besucht worden ist.

Dass die Ergebnisse des *Präferenzprofils* (D) in die *Arbeitsplangestaltung* einbezogen werden, bildet die Ausnahme, auch wenn sich 4 Kitas darum bemühten. In Kitas mit vielen Teilzeitkindern und vielen Teilzeitmitarbeitenden dürfte diese Abstimmung jedoch organisatorisch äusserst schwierig sein.

Gemäss Empfehlung von *infans* wurde zu Beginn des Projekts davon ausgegangen, dass die Kitas mindestens 1.5 Stunden pro Woche für den Austausch im Team einplanen sollten. Die Befragung zeigte, dass die Kitas deutlich mehr Zeit für den Austausch brauchten, insbesondere auch jene, welche die einzelnen Elemente des Konzepts zufriedenstellend umsetzten. Die Leitungen geben an, dass sie pro Fachkraft zwischen 1.5 und 4.5 Wochenstunden für den Teamaustausch einsetzen, im Durchschnitt 2.5 Stunden. Damit verstärkte sich das Zeitproblem in den Kitas noch einmal beträchtlich!

Am häufigsten angepackt und umgesetzt wurde der Bereich der *Räume und Materialien* (F, G). Auch die (teilweise) Umstellung auf *offene Gruppen* war in den meisten Kitas ein Thema, das angepackt worden ist (H). Ein konsequentes Einrichten von Bildungsinselfen sowie die Durchführung der Raum- und Materialanalyse bzw. deren Schlüsse und Konse-



quenzen führten in der Regel über kurz oder lang zu einer Öffnung des Gruppensystems. → **Abbildungen 9 und 10**

Interessanterweise sind die Erfahrungen mit den offenen Gruppen durchwegs positiv. Folgende Effekte werden von den Leitungen genannt:

Kinder sind zufriedener und ausgeglichener; Stimmung ist ruhiger

Kinder sind selbständiger; können sich besser entfalten; ihren Interessen nachgehen

Raum- und Materialangebot ist übersichtlicher geworden

Kinder haben mehr Kontaktmöglichkeiten

Beziehen wir mit ein, dass in der Schweiz gegenüber offenen Gruppen grosse Vorbehalte bestehen, weil die Kinder jünger sind als in den deutschen Kitas, ist die positive Beurteilung von offenen Gruppen sehr ermutigend, diesen Weg zumindest in die Überlegungen miteinzubeziehen. Allerdings ist es dann unumgänglich, auch die Präferenzprofile und die daraus folgenden Anpassungen der Arbeitspläne konsequenter zu verfolgen, um gerade auch für die jüngsten Kindern die nötige Konstanz sicher zu stellen.

Die *Eltern* wurden in allen Kitas über das Projekt informiert (I), in der Regel an einem Elternabend oder in persönlichen Gesprächen. Im Hinblick auf unterschiedliche Familienkontexte wäre es jedoch zentral, über verschiedene Kanäle und kontinuierlich zu informieren. Um dies gewährleisten zu können, ist es nötig, dass die MitarbeiterInnen über ein ausreichendes Wissen über das Konzept und entsprechende Praxiserfahrung verfügen. Dies ist zu Beginn eines solch tiefgreifenden Veränderungsprozesses jedoch noch nicht gegeben.

Das Festlegen von *Erziehungszielen* (J) ist zeitlich sehr aufwendig und muss zwangsläufig als Gesamtteam in Angriff genommen werden. Entsprechend unvollständig war auch der *Einbezug der Eltern* in die Erarbeitung (K).

Öffentliche Dokumentationen in den Kitas, die die Eltern und weitere Personen über den Kita-Alltag informieren und mit pädagogischen Kommentaren versehen sind, existieren in den meisten Kitas (L). In allen Kitas sind auch *Portfolios* vorhanden, die für die Elterngespräche eingesetzt werden. Gerade hier sehen viele Kitaleitungen grosse Vorteile:

Professionelleres Auftreten der Erzieherin; Fachlichkeit

Mehr Einblick für die Eltern in den Krippenalltag; besseres Verständnis des Kindes, Freude der Eltern

Kürzere Vorbereitungszeit für Elterngespräche

Mehr Wertschätzung der Eltern gegenüber der Arbeit der Erzieherin; Arbeit der Erzieherin bzw. deren Leistung wird sichtbar

Mehr Transparenz; Gespräche über die pädagogische Arbeit im Team, Austausch mit den Eltern

Die Komplexität des Konzepts verlangt nach guten organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen. Ein wesentliches Element ist das Vorhandensein eines Controlling-systems (M), welches gewährleistet, dass die vielen einzelnen Schritte und Arbeiten termingerecht ausgeführt werden. Dies beinhaltet beispielsweise die Planung und Zuteilung von Kindbeobachtungen und deren Auswertungen. Auch dieses wesentliche Element ist in den meisten Kitas zumindest teilweise entwickelt worden.

8.2. Die Bedeutung der Rahmenbedingungen

Insgesamt haben die beteiligten Kitas mehr umgesetzt als erwartet, doch sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Einrichtungen recht gross. Kita 5 ist die einzige Kita, welche alle Elemente des Konzepts vollständig umgesetzt hat. Ein Vergleich mit den Rahmenbedingungen zeigt, dass Kita 5 alles in allem günstigere Bedingungen für die Arbeit mit dem *infans*-Konzept aufweist als der Durchschnitt, aber nicht generell die günstigsten. Einzige Ausnahme bildet der geringe Anteil der Kinder unter 2 Jahren. Von den 3 Kitas mit den tiefsten Werten in der Umsetzung haben 2 die tiefste Anzahl Stellenprozent pro Kind zur Verfügung, die 3. Kita liegt hier aber deutlich über dem Durchschnitt.

Die erfolgreiche Umsetzung des *infans*-Konzepts wird durch die genannten Rahmenbedingungen begünstigt oder erschwert. Das Vorhandensein von mehreren günstigen Faktoren bedeutet jedoch nicht, dass das Konzept erfolgreich implementiert werden kann. Entscheidend sind nach unserer Erfahrung auch die Führungsstärke der Leitungsperson, die effiziente Organisation aller Abläufe, der Grad der Arbeitsteilung unter den Mitarbeitenden sowie ihre Motivation.

Die Kitas haben bei der Umsetzung stets ihren eigenen Weg gewählt und eigene Schwerpunkte in der Vorgehensweise ge-



Kita	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	total
1	*	*	**			**	**	**	*	**		**	**	17
2	**	**				**	**	**	*			**	**	15
3	**	**	**	*		**	**	**	*	*		**	**	19
4	**	**	**	**	**	**	**	**	*	**	**	**	**	7
5	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	26
6	**	**	**		**	**	**	*	*	*		**	*	16
7						**	**	*	*	*		*	**	10
8	*	*				*	*	*	*	**	**	*	*	12
9			**	*		**	**	*	**		**	*	*	14
10	**	**	**	*		**	**	*	*	*	**	*	**	19
11			**			**	**	**	*	**		*	*	13
12			**			**	**		*			*	**	10
**	5	5	8	1	2	11	10	6	3	4	4	5	7	14.8
*	2	2	0	3	0	1	1	4	9	4	0	6	4	
	7	7	8	4	2	12	11	10	12	8	4	11	11	

2 Punkte ** erhält die Kita, wenn ein Element vollständig implementiert ist, ein Punkt * wenn die Kita sich auf dem Weg dazu befindet.

setzt. Dies war aus Sicht der Kitas ein oft aufreibender und schwieriger Prozess, in dessen Verlauf es immer wieder an Orientierung und Klarheit fehlte. Das *infans*-Konzept betrifft die Organisation in ihrer Gesamtheit und setzt bei der Organisation an: Die Umstellung der pädagogischen Arbeit betrifft jede Schicht der Organisation. Sie kann den Einrichtungen nicht «übergestülpt» werden, sondern verlangt nach Auseinandersetzung, Kooperation, Erfahrung, Versuch und Irrtum. Dies kann naturgemäss nur durch das Eigene und Persönliche geschehen. Die Praxisbegleitung kann hier zwar Unterstützung bieten, sie kann den Kitas die Beschwerlichkeiten des Lernprozesses jedoch nicht abnehmen.

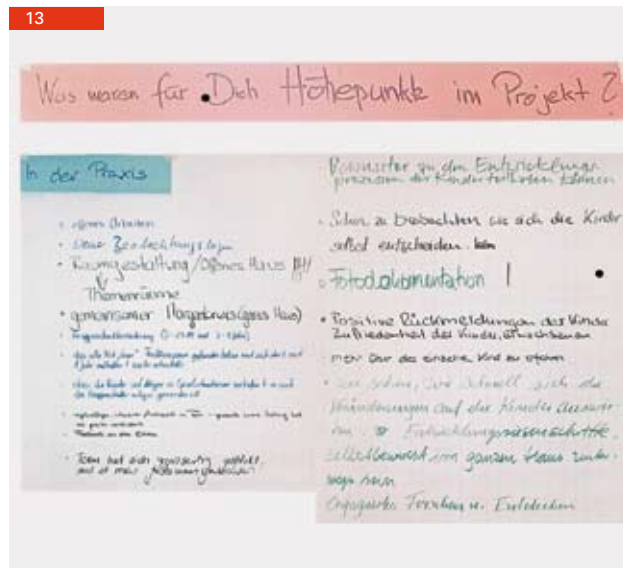
Gerade hier liegt die herausragende Bedeutung der Rolle der Leitung. Bei allen Kitas, die bei der Umsetzung überdurchschnittliche Ergebnisse erreicht haben, nahm die Leitungsperson eine aktive und bestimmende Rolle ein. Konkret geht es darum, Verantwortung für den Prozess und die einzelnen Schritte zu übernehmen, Umsetzungsschritte von den Mitarbeitenden einzufordern und damit den Prozess kontinuierlich am Laufen zu halten, die notwendigen Strukturanpassungen vorzunehmen, die Mitarbeitenden herauszufordern, aber auch zu unterstützen sowie ein Controlling aufzubauen, welches hilft, die Orientierung und den Überblick zu behalten.



8.3. Interviews mit Mitarbeitenden in den Kitas

Neben der eher summarischen Fragebogenerhebung zum Stand suchten wir mit insgesamt 4 Mitarbeitenden aus 2 Kitas (Leitung und Mitarbeiterin) das Einzelgespräch. Uns interessierte, ob sich während der Projektzeit in den Kitas aus deren Sicht Wesentliches verändert hatte und wie sie diese Veränderungen bewerteten. Laut den Mitarbeitenden bestanden in der ersten Hälfte der Projektlaufzeit grosse Schwierigkeiten darin, dass sie viele Ressourcen, insbesondere Arbeitszeit und zum Teil auch Freizeit, zur Verfügung stellen mussten und dass die ersten Erfolge recht lange auf sich warten liessen. In dieser ersten Zeit spielte die Frage der Motivation der Kita-Mitarbeitenden eine entscheidende Rolle. Dort, wo sich das Team aus eher intrinsischen Motiven für die Mitarbeit im Projekt entschieden hatte und gut in die Entscheidung zur Partizipation einbezogen wurde, war diese erste Durststrecke einfacher zu bewältigen als dort, wo Leitung oder Trägerschaft die entscheidenden Motoren waren.

Wir erachteten es als sinnvoll, 2 Kitas zu befragen, die während der 2 Jahre sichtbar am Prozess partizipierten bzw. die Konzepte und Instrumente im Betrieb auch tatsächlich einsetzten und die bestrebt waren, Lösungen für Schwierigkeiten zu entwickeln. Ebenso haben diese 2 Kitas über die Zeitdauer der 2 Jahre kontinuierlich an der Implementierung des Bildungsansatzes gearbeitet. Eine Vergleich mit dem damaligen Stand der Implementierung ergab, dass es sich um 2 Kitas im Mittelfeld handelte.



8.3.1. Wahrgenommene Veränderungen in der Kita

Die Veränderungen, welche die Interviewten nennen, können den folgenden Kategorien zugeordnet werden: Umgestaltung der Räume (A), Haltungsänderung gegenüber dem Kind (B), Organisatorische Anpassungen in der Gruppenstruktur (C), Verstärkung des Bezugspersonenprinzips (D) und Professionalisierung der ErzieherInnen (E).

Aussagen zu A) Umgestaltung von Räumen und Materialien

Schaffen von Funktionsräumen bzw. Schaffen von Angeboten, die die Kinder frei nutzen können.

Vieles ist beschriftet und gleichzeitig auch mit Bildern gekennzeichnet.

Alles ist auf Kinderaughöhe.

Alles Material ist einem Funktionsraum zugeordnet, in den Gruppenräumen gibt es neben dem funktionsbezogenen Material nur noch einen Grundstock an weiteren Materialien.

→ Abbildung 12

Aussagen zu B) Haltung gegenüber dem Kind

Wir trauen den Kindern mehr zu.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir den Kindern mehr zutrauen können als wir gedacht haben.

Wir sind sensibler geworden.

Wir haben weniger Angst, die Kinder machen zu lassen.

Wir sind nicht mehr auf die Defizite der Kinder fokussiert, sondern einfach darauf, was das Kind macht.

Aussagen zu C) Veränderung der Gruppenzusammensetzung bzw. Übergang zu offenen Gruppen

Die Gruppen haben sich geöffnet, die Kinder können wählen, wo sie sein wollen.

Aussagen zu D) Verstärkung des Bezugspersonenprinzips

Kinder haben eine gezielt zugewiesene Bezugsperson, die von Beginn an für die Eingewöhnung zuständig ist.

Jetzt sieht man ganz klar, wer die Bezugsperson des Kindes ist.

Aussagen zu E) Professionalität der ErzieherInnen

Ich kann meinen Bereich, für den ich verantwortlich bin, gestalten und mich da weiter entwickeln.

Für die Mitarbeitenden war der Lernprozess riesig.

Es macht mehr Spass und motiviert mehr.

Die Arbeit wird als «richtiger» empfunden.

Die Fachkräfte tauschen sich vermehrt aus, was zur Qualitätssteigerung beiträgt.

Das Projekt ist auch eine Aufwertung unseres Berufes.

Wir können erklären und transparent machen, was wir weshalb tun.

Regelmässiges Beobachten als Kern eines professionellen Verständnisses.

→ Abbildung 13

8.3.2.

Bewertung der Veränderungen

Die Veränderungen werden ausnehmend positiv bewertet. Auch wenn die Interviewten immer wieder betonen, dass der Weg anspruchsvoll und schwierig war und sie noch keinesfalls am Ende seien, würden sie nicht mehr «wie früher» arbeiten wollen. Die Implementierung des *infans*-Konzepts hat alles in allem in der Wahrnehmung aller Interviewten zu einer enormen Qualitätssteigerung der pädagogischen Arbeit geführt. Alle gehen davon aus, dass sich die beschriebenen Veränderungen auch positiv auf die Kinder auswirken. Explizit genannt wird die grössere Selbstständigkeit, insbesondere auch von jüngeren Kindern, die grossen Entfaltungsmöglichkeiten in der Kita sowie die Ausrichtung und Zentrierung auf das einzelne Kind.

Viele positiv wahrgenommene Veränderungen stehen im Zusammenhang mit den Beobachtungen. Diese erlauben den ErzieherInnen einen «neuen Blick» auf das Kind. Dabei werden Dinge gesehen, die vorher nicht gesehen wurden, ebenso haben Sensibilität und Differenziertheit deutlich zugenommen. Das Beobachten wird als befriedigend und lustvoll empfunden. Positive Effekte davon sind auch, dass die ErzieherInnen mehr übers Kind wissen und dadurch die Eltern besser informieren können. Dass man auch Kinder beobachtet, mit denen man vorher kaum etwas zu tun hat, wird ebenfalls als Bereicherung empfunden.

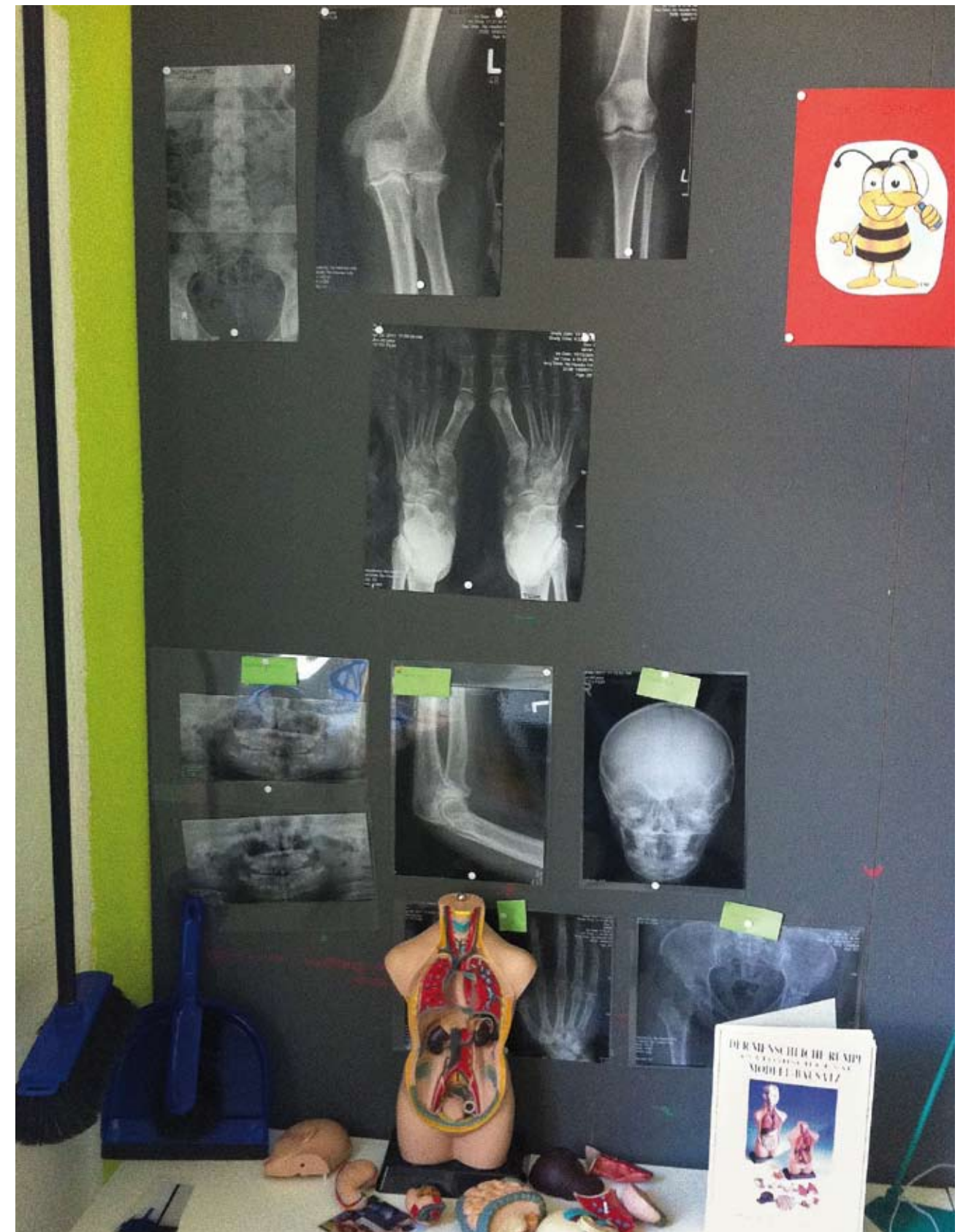
Dies hat auch positive Auswirkungen auf den *Austausch im Team*. Hier wird vermehrt beim Kind «das Positive» gesehen, der Austausch und damit auch die Sichtweise des Kindes ist deutlich weniger defizitorientiert als vorher. Positiv gewertet wird auch, dass die Mitarbeitenden bei der Auswertung nicht nur als Fachkräfte, sondern auch «als Mensch» angesprochen sind. Vorher war der Austausch, wenn er denn überhaupt stattfand, auf «Problemkinder» oder schwierige Situationen beschränkt.

Alle Interviewten sprechen an, dass die *Atmosphäre in der Kita* deutlich anders ist als vorher. Es herrscht mehr Ruhe, die Kinder sind konzentrierter. Auch die ErzieherInnen sind ruhiger, weil sie genauer wissen, was sie tun müssen und wofür sie verantwortlich sind. Interessanterweise scheint sich durch die Öffnung der Gruppen die Atmosphäre in der Kita zu beruhigen, und wird nicht, wie viele Fachkräfte befürchten, chaotisch und unüberblickbar.

Eine Interviewte weist darauf hin, dass die Implementierung des *infans*-Ansatzes im pädagogischen Bereich zu einer *inhaltlichen Klärung* beigetragen hat. Es sei von den Konzepten her in den Krippen schon immer wichtig gewesen, «vom Kind auszugehen» und «seine Bedürfnisse wahrzunehmen». Es sei aber eigentlich nie klar gewesen, was das genau bedeute. Insofern hat das *infans*-Konzept zentrale Postulate mit Inhalten gefüllt. Bisher seien die Bedürfnisse der Kinder vor allem als emotionale Bedürftigkeit wahrgenommen worden. Dass es auch ein Bedürfnis nach Wissenszuwachs, nach Lernen, nach Sachthemen und nach Erfahrungen gebe, sei gerne übergangen worden.

Die *Erarbeitung der Erziehungsziele* wurde zwar in Angriff genommen, hat aber noch nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt (vgl. Kp. 8.1). Dennoch messen die Interviewten der gemeinsamen, meist intensiven Auseinandersetzung im Team einen grossen Stellenwert für die Zusammenarbeit bei. Das Einbringen von biografischen, und damit sehr persönlich gefärbten Momenten, in die Erarbeitung wird als fruchtbar für die Zusammenarbeit empfunden, weil dies das Verständnis füreinander fördert. Auch scheint es, dass dadurch «jeder im Team so sein Plätzli findet», «jede Geschichte als wichtig erachtet wird» und «jeder mit Seinem ernst genommen wird».

Ein zentraler Begriff, der in allen Interviews immer wieder auftaucht, ist die Wertschätzung; Wertschätzung der ErzieherInnen gegenüber dem, was das Kind tut, Wertschätzung der ErzieherInnen gegenüber den Eltern sowie die Wertschätzung der Eltern gegenüber der Arbeit der ErzieherInnen.



8.3.3. Was wurde noch nicht erreicht?

Insgesamt kommt in den Interviews zum Ausdruck, dass die Kitas in ihrer Arbeit mit dem *infans*-Konzept noch nicht sattelfest sind und noch immer viele Fragen und Unklarheiten bestehen. Dies hat auch zur Folge, dass sich «das Eigene» noch nicht in aller Deutlichkeit manifestiert, oder wie eine Mitarbeiterin im Interview sagte: «Das Eigene kann sich erst herauskristallisieren, wenn man in der Sache sattelfest ist.» Im Folgenden sind einige Themen und Fragestellungen kurz beleuchtet, die aus Sicht der Interviewten noch nicht zufriedenstellend gelöst sind und in den Interviews angesprochen wurden.

Der Einsatz des *Beobachtungsbogens* und insbesondere die *Auswertung im Team* werden immer noch als schwierig empfunden. Wie weit das Beobachten als Tätigkeit effektiv in den Alltag integriert werden konnte, hängt von der Kita ab. Grundsätzlich scheint dies noch nicht überall gelungen zu sein. Noch immer wird bemängelt, dass es für den Austausch zu wenig Zeit gibt. Bei der Schaffung der erforderlichen Austauschgefässe wurden im Laufe der Projektzeit zwar Fortschritte erzielt, doch besteht noch nicht der Eindruck, die beste Lösung gefunden zu haben. Erschwerend kommt hinzu, dass die Kitas in der Schweiz keine Vor- und Nachbereitungszeiten kennen. Eine Interviewpartnerin weist darauf hin, dass in ihrer Kita keine Tätigkeiten gestrichen wurden, sondern alles zusätzlich gemacht wird.

Dazu gehört auch die nach wie vor bestehende grosse *Unsicherheit*, das «richtige Thema» beim Kind zu finden. Gleichzeitig konnten jedoch positive Erfahrungen gemacht werden, indem auch erlebt wurde, wie gross die Befriedigung ist, wenn «man es trifft» bzw. das Kind entsprechend auf Angebote neugierig und freudig reagiert und über längere Zeit mit Begeisterung, Konzentration und Ausdauer an den Angeboten arbeitet.

Die Qualität und der Standard bei den *öffentlichen Dokumentationen* werden von den Interviewten sehr kritisch beurteilt. Zwar scheint die Zeit der üppigen Dekorationen überwunden, doch es wird generell immer noch wenig dokumentiert. Auch bestehen Unklarheiten was die Fachlichkeit angeht und das Erstellen von aussagekräftigen Dokumentationen braucht nach wie vor enorm viel Zeit.

Die kontinuierliche *Erarbeitung der Erziehungsziele* blieb weitgehend auf der Strecke. Entsprechend haben sich die Erzie-

hungsziele noch nicht im Alltag niedergeschlagen und bieten noch keine Orientierungshilfe.

Beide Kitas, deren Mitarbeitenden wir interviewten, hatten ihre Gruppenorganisation den neuen Erfordernissen angepasst. Eine schwierige Frage für beide war diejenige nach dem *Einbezug der Kleinstkinder in das offene System*. Beide Kitas haben vorläufige Lösungen im Sinne einer Teilsegregation entwickelt, die sich jedoch in der Praxis noch bewähren müssen.

9. Zum Umgang mit den vielen Teilzeitkindern: Das Schweizer Modell

Der Umgang mit der zur Verfügung stehenden Zeit ist die grosse Herausforderung bei der Arbeit mit dem *infans*-Konzept. In Schweizer Kitas stellt sich diese Frage angesichts der vielen Teilzeitkinder in den Kitas, welche den Zeitaufwand für die Beobachtungen und Auswertungen zusätzlich erhöhen, noch pointierter. Diese Frage beschäftigte uns während der gesamten Projektlaufzeit.

Gegen Ende des Projekts entwickelten wir auf der Basis eines Vorschlags von *infans* ein Modell, welches unterschiedliche Vorgehensweisen, je nach Alter eines Kindes und je nach Anzahl seiner Anwesenheitstage pro Woche in der Kita, vorsieht. Im Modell unterscheiden wir folgende 4 Kindergruppen, deren Prozent-Anteil in den Kitas des Pilotprojekts in der Übersicht dargestellt ist. → **Abbildung 14**

Den folgenden Vorschlag bezüglich der Häufigkeit des Einsatzes der Instrumente und Verfahrensweisen bei den einzelnen Gruppen verstehen wir als minimalen Richtwert. Die konkrete Umsetzung und Anwendung in der Kita kann stark variieren. Jede Kita muss für sich klären, was in Anbetracht der aktuellen Bedingungen umsetzbar ist.

Bezüglich der Grenzziehung zwischen den Gruppen nach Alter empfehlen wir, den Wechsel bei den Beobachtungsinstrumenten dann vorzunehmen, wenn sich das Kind sprachlich ausdrücken kann. Grundsätzlich ist es aber auch möglich, im Säuglingsalter bereits mit dem Bogen für grössere Kinder zu arbeiten. Allfällige Gruppenwechsel sollen in die Überlegungen einbezogen werden.

Bei den Berechnungen haben wir ausschliesslich die ausgebildeten Fachkräfte berücksichtigt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Lernende und PraktikantInnen nicht ebenfalls zugezogen werden sollen. Dennoch sind wir der Überzeugung, dass die Gewährleistung der Qualität bei der Anwendung der Instrumente in erster Linie Aufgabe der Ausgebildeten ist.

Mit den Empfehlungen bezüglich der Anzahl Ausgebildeten, welche an den Auswertungen teilnehmen, bewegen wir uns auf einem absoluten Minimum. Es ist anzustreben, für die Auswertungen weitere Personen einzubeziehen, da auf diese Weise gewährleistet ist, dass zusätzliche Perspektiven einfließen.

Bei den Zeitangaben gehen wir davon aus, dass die Teams in die Arbeit mit dem *infans*-Konzept gut eingeführt sind und über genügend Praxiserfahrung mit den Verfahren verfügen. Nicht berücksichtigt ist der Zeitaufwand für Fotodokumentationen.

Aufgrund einer exemplarischen Hochrechnung muss jede ausgebildete Fachkraft ungefähr an jedem dritten Arbeitstag eine Beobachtung durchführen.

Was die Anzahl Auswertungen der Beobachtungen betrifft, gehen wir davon aus, dass nicht alle ausgewertet werden. Gibt es mehrere Beobachtungen, die für die Auswertung in Frage kommen, wird vom Team entschieden, welche ausgewertet werden. Grundsätzlich ist es sinnvoll, Beobachtungen möglichst zeitnah auszuwerten und interessante Beobachtungen zu bevorzugen.

14

Alter in Monaten	Anwesenheit pro Woche		
	1 Tag bis unter 3 Tagen	3 bis 5 Tage	
0-24 Mt.	A. 19%	C. 10%	29%
>24-60 Mt.	B. 43%	D. 28%	71%
	62%	38%	

9.1.
Einsatz der Instrumente

A
Kinder bis 2 Jahre mit einer Anwesenheit unter 3 Tagen

Instrument	Turnus	Dauer	Anz. Ausgebildete	Total Jahr/Kind
Präferenzprofil	halbjährlich	0.75	2	3.0
Bildungsinteressen	10 Mal	0.50	1	5.0
Grenzsteine der Entwicklung	nach Vorschrift		1	0.5
Bevorzugte Tätigkeiten	halbjährlich	0.50	1	1.0
Gesamtauswertung	halbjährlich	1.00	2	4.0
Total Jahresstunden pro Kind				13.5

Die Tabelle ist folgendermassen zu lesen: Das Instrument Präferenzprofil wird halbjährlich ausgefüllt und von mindestens 2 ausgebildeten Fachkräften ausgewertet. Die Auswertung dauert 0.75 h, was pro Mal einer Gesamtarbeitszeit von 1.5 h entspricht. Da dies halbjährlich getan wird, müssen pro Jahr dafür 3.0 h Arbeitszeit einberechnet werden.

B
Kinder ab 2 Jahre mit einer Anwesenheit unter 3 Tagen

Instrument	Turnus	Dauer	Anz. Ausgebildete	Total Jahr/Kind
Soziogramm	halbjährlich	0.75	2	3.0
Freunde des Kindes	jährlich	0.50	1	0.5
Bildungsinteressen/ Bildungsthemen	10 Mal	0.50	1	5.0
Grenzsteine der Entwicklung	nach Vorschrift		1	0.5
Bevorzugte Tätigkeiten	halbjährlich	0.50	1	1.0
Gesamtauswertung	halbjährlich	2.00	2	8.0
Total Jahresstunden pro Kind				18.0

C.
Kinder bis 2 Jahre mit einer Anwesenheit ab 3 Tagen

Instrument	Turnus / Anzahl pro Jahr	Dauer	Anz. Ausgebildete	Total Jahr/Kind
Präferenzprofil	halbjährlich	0.75	2	3.0
Bildungsinteressen	12 Mal	0.50	1	6.0
Beller-Tabelle	jährlich	1.50	2	3.0
Grenzsteine der Entwicklung	nach Vorschrift		1	0.5
Bevorzugte Tätigkeiten	vierteljährlich	0.50	1	2.0
Bildungsgeschichten aus der Familie	jährlich			0.0
Gesamtauswertung	halbjährlich	1.50	2	6.0
Total Jahresstunden pro Kind				20.5

D
Kinder ab 2 Jahre mit einer Anwesenheit ab 3 Tagen

Instrument	Turnus	Dauer	Anz. Ausgebildete	Total Jahr/Kind
Soziogramm	halbjährlich	0.75	2	3.0
Freunde des Kindes	jährlich/bei Bedarf	0.50	1	0.5
Bildungsinteressen/ Bildungsthemen	12 Mal	0.50	1	6.0
Bildungsinteressen/ Bildungsthemen auswerten	laufend; 6 Mal	1.00	2	12.0
Beller-Tabelle (bis 3) oder Zugangsformen Bildungsbereiche (ab 3)	jährlich	1.50	2	3.0
Grenzsteine der Entwicklung	nach Vorschrift		1	0.5
Bevorzugte Tätigkeiten	vierteljährlich	0.50	1	2.0
Bildungsgeschichten aus der Familie	jährlich			0.0
IC erarbeiten (ab 3)	jährlich	2.00	3	6.0
Total Jahresstunden pro Kind bis 3 Jahre				33.0
Total Jahresstunden pro Kind ab 3 Jahre				31.5



Anna		geb. 14.03.2009		Anwesenheit: 60%								
Jahr	Monat	Alter in Monaten	Präferenzprofil / Soziogramm	Freunde des Kindes	Bildungsinteressen uZ / üZ	Auswertung Beobachtung (ohne Gesamtauswertung und IC)	Gesamtauswertung (G), IC erstellen (IC)	Beller (B) / Zugangsformen (Z3-3 und 4 Jahre, Z5-ab 5 Jahren)	Bevorzugte Tätigkeiten	Grenzsteine der Entwicklung	Bildungsgeschichten aus der Familie	Weiteres
2009	8	5										Eingewöhnungsdoku
	9	6										Eingewöhnungsdoku
	10	7										Elterngespräch
	11	8	P									
	12	9			2 Beob. uZ							
2010	1	10										
	2	11										
	3	12										
	4	13			4 Beob. uZ							
	5	14	P					B				
	6	15					G1					Elterngespräch
	7	16			2 Beob. uZ							
	8	17										
	9	18										
	10	19			4 Beob. uZ							
	11	20	P									
	12	21					G2					
2011	1	22			2 Beob. uZ							
	2	23										
	3	24										
	4	25			4 Beob. uZ							
	5	26	S					B				
	6	27					G3					Elterngespräch
	7	28			2 Beob. üZ							
	8	29				1 Ausw.						
	9	30										
	10	31			2 Beob. üZ							
	11	32				1 Ausw.						
	12	33										
2012	1	34			4 Beob. üZ	2 Ausw.						
	2	35	S									
	3	36					IC1	Z3				Elterngespräch
	4	37			2 Beob. üZ							
	5	38				2 Ausw.						
	6	39										
	7	40			4 Beob. üZ	2 Ausw.						
	8	41										
	9	42						Z3				
	10	43			2 Beob. üZ							
	11	44				2 Ausw.						
	12	45										
2013	1	46			2 Beob. üZ	2 Ausw.						
	2	47	S									
	3	48					G4	Z3				
	4	49										
	5	50										Austrittsgespräch
	6	51										
	7	52										
Anzahl			6	3	36	10	5	5	14	8	4	
Dauer			1.5	0.5	0.5	2.0			0.5	0.5		
Stundenaufwand			9.0	1.5	18.0	20.0	22.0	8.25	7.0	4.0	0.0	89.8
pro Jahr bei 4 Jahren												22.4

9.2. Ablaufplanung

Entsprechend der dargestellten Übersicht ist es Aufgabe der Bezugserzieherin, beim Eintritt des Kindes in die Kita den Einsatz der Instrumente zu planen. Wie die Planung aussehen kann, stellen wir am Beispiel von Anna dar. Anna wurde am 14. 3. 2009 geboren und trat im August 2009, im Alter von 5 Monaten, in die Kita ein. Anna besucht die Kita an 3 Tagen (60%). → **Abbildung 15**

10. Ergebnisse aus den Qualitätserhebungen

Dank einer Kooperation mit dem «Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)» konnten unsere Pilotkitas 2009 und 2010 an einer externen Qualitätsuntersuchung teilnehmen: Im Rahmen des Forschungsprojektes «Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich» (vgl. www.mmi.ch/bildungsprojekt) wurde die pädagogische Qualität in insgesamt 38 Kitas untersucht. Die 12 Einrichtungen von bildungskrippen.ch waren als Vergleichsgruppe an der Studie beteiligt. Die Daten wurden zu zwei Messzeitpunkten, im November 2009 und November 2010, erhoben. Damit liegen uns konkrete Zahlen zur Qualitätsentwicklung der Kitas in diesem Zeitraum vor.

Bei der Erhebung kamen die Einschätzskalen zur pädagogischen Prozessqualität «Kindergarten-Skala (KES-R)» für Kindergruppen von 3–6 Jahren, die «Krippen-Skala (KRIPS-R)» für Kindergruppen von 0–3 Jahren sowie die KES-R-Z, eine bisher unveröffentlichte Zusatzskala, welche relevante Merkmale für die Bildungsorientierung in der pädagogischen Arbeit misst, zum Einsatz.

An dieser Stelle werden lediglich ausgewählte Ergebnisse aus den Skalenerhebungen der 12 Einrichtungen von bildungskrippen.ch berichtet, wobei wir uns auf die noch unveröffentlichten Berechnungen von Wustmann Seiler beziehen (vgl. Wustmann Seiler 2010, 2012). Die umfangreichen Auswertungen und die vergleichenden Ergebnisse des MMI werden in der zweiten Jahreshälfte 2012 publiziert.

Gesamthaft können die erreichten Ergebnisse mit Zufriedenheit betrachtet werden, insbesondere auch im Vergleich mit international bekannter Ergebnisse, insbesondere der grossen deutschen Studien.

Methodisches Vorgehen

Die pädagogische Prozessqualität, die mithilfe der Einschätzskalen erfasst wird, wird auf einer siebenstufigen Skala abgebildet. Für die Erhebung wird das Alltagsgeschehen einer Gruppe am Vormittag von einer geschulten Person beobachtet und systematisch anhand der vorgegebenen Kriterien eingeschätzt. Die Skalen stammen ursprünglich aus dem angelsächsischen Raum, liegen jedoch seit Anfang 2000 in erprobten und übersetzten Versionen für den deutschen Sprachraum vor.

Pro Skala werden rund 40 Merkmale, die sich auf verschiedene Qualitätsbereiche wie Platz und Ausstattung, Betreuung und Pflege, Aktivitäten, Interaktionen, Eltern und ErzieherInnen verteilen, eingeschätzt. Für jedes Merkmal wird ein Wert zwischen 1 und 7 vergeben. Der Mittelwert aller Merkmale stellt der Wert der «globalen pädagogischen Prozessqualität» dar.

Für die Einschätzung der Merkmale bestehen «Ankerstufen», welche jeweils Kriterien (so genannte «Aspekte») für die zugeordnete Qualitätsstufe beinhalten. So steht die Stufe 1 für unzureichende, die Stufe 3 für minimale, die Stufe 5 für gute und die Stufe 7 für ausgezeichnete Qualität. Das Verfahren weist eine wichtige Besonderheit auf: Um die Bewertung für ausgezeichnete Qualität zu erhalten, müssen alle Kriterien für unzureichende Qualität ausgeschlossen werden können und alle für die minimale und gute Qualität vollständig erfüllt werden. Dieses Vorgehen unterscheidet sich deutlich von einer summarisch orientierten Bewertung, bei welcher einzelne ungenügende Aspekte durch eine Vielzahl positiver Kriterien ausgeglichen werden könnten. Insofern fallen die globalen Bewertungen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau aus, da kleinere Mängel unter Umständen schwerer ins Gewicht fallen.

Die Krippenskala (KRIPS) ist in ihrer Bewertung «strenger» als die Kindertagesskala (KES). Dabei spielt eine Rolle, dass pflegerische Aspekte bei der Beurteilung der Qualität bei jüngeren Kindern einen höheren Stellenwert haben als bei älteren Kindern. So ist es beispielsweise zentral, dass jüngere Kinder ihren individuellen Schlafrhythmus auch in der Kita beibehalten können. Dies setzt jedoch Räumlichkeiten voraus, die dies auch zulassen, was nicht immer gegeben ist.

10.1.

Ergebnisse für Kindergruppen von 0–3 Jahren

→ **Abbildung 16**

Die globale pädagogische Prozessqualität in Gruppen mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren veränderte sich im Verlauf des Jahres zwischen den Erhebungszeitpunkten um mehr als einen halben Skaleneinheit. Dies bedeutet, dass die Kitas ihre Qualität signifikant steigern konnten. Die Werte liegen zu beiden Zeitpunkten im Bereich der «mittleren Qualitätszone».

10.2.

Ergebnisse für Kindergruppen von 3–6 Jahren

→ **Abbildung 17**

Für die Gruppen mit Kindern von 3–6 Jahren liegen die Werte sogar geringfügig höher als bei den Gruppen mit Kindern von 0–3 Jahren. Auch hier ergibt sich über die beiden Messzeitpunkte eine globale Verbesserung um einen halben Skaleneinheit. Der zum zweiten Messzeitpunkt erreichte Mittelwert liegt damit im Bereich der mittleren Qualität, was auch im internationalen Vergleich ein gutes Ergebnis ist.

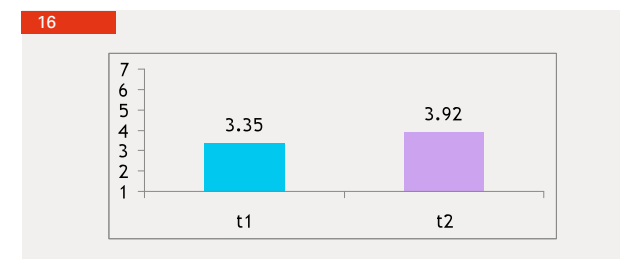
Aus der Zusatzskala KES-R-Z (ebenfalls für Kindergruppen von 3–6 Jahren), greifen wir die 3 Merkmale *Beobachtung und Dokumentation*, *Interne und Externe Kommunikation* sowie *Selbstständigkeit* heraus, da es sich dabei um wichtige Dimensionen im Kontext von Bildungsorientierung handelt. Die Ergebnisse für diese 3 Merkmale sind in → **Abbildung 18** dargestellt.

Das Merkmal *Beobachtung und Dokumentation* bewertet das Vorhandensein und die Nutzung systematischer Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Die Pilotkitas von bildungskrippen.ch arbeiteten diesbezüglich bereits beim ersten Messzeitpunkt auf einem erfreulich hohen Niveau, konnten sich aber weiter verbessern.

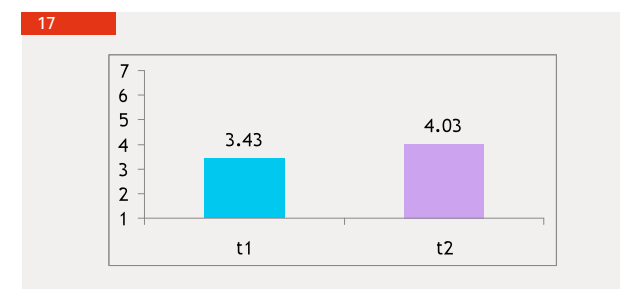
Das Merkmal *Interne und externe Kommunikation* beinhaltet einerseits das Vorhandensein von betriebsinternen Gefässen wie Teamsitzungen und andererseits die genutzten Möglichkeiten für Öffentlichkeitsarbeit bzw. Transparenz der Arbeit nach aussen. Die Steigerung von mehr als einen Skaleneinheit zeigt eindrücklich, dass die Umsetzung des *infans*-Konzepts in diesem Bereich zu einer erhöhten Sensibilität gegen aussen und zu einer Verbesserung der Austausch- und Kooperationsgefässe geführt hat.

Das Merkmal *Selbstständigkeit* beinhaltet beispielsweise Zugänge und Verfügbarkeit von verschiedenen Materialien oder

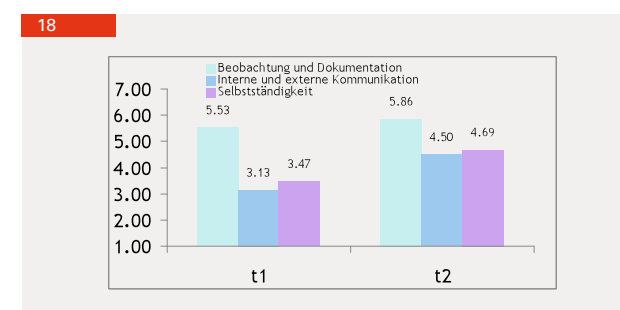
auch die Einführung und Nutzung in potenziell gefährliche Tätigkeiten und Bereiche wie zum Beispiel eine Holzwerkstatt. Als gute Qualität gilt hier ein hohes Mass an Selbstständigkeit für die Kinder unter wachsamer, aufmerksamer Begleitung durch die Erwachsenen. Auch hier zeigt sich eine klare Steigerung. Offensichtlich hat sich im Bereich der Förderung und Gewährung von Selbstständigkeit die Haltung der ErzieherInnen deutlich verändert, indem sie den Kindern mehr zutrauen als bisher.



Gesamtmittelwerte KRIPS-R (t1: n=24; t2: n=22)



Gesamtmittelwerte KES-R (t1: n=15; t2: n=14)



KES-R-Z, 3 Merkmale, Mittelwerte (t1: n=15; t2: n=14)

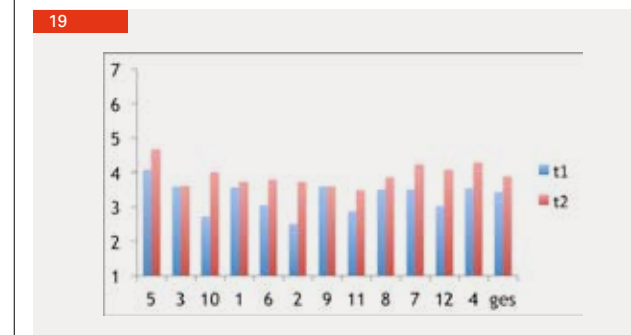
10.3.

Qualitätsentwicklung der einzelnen Kitas

Fast alle Kitas haben während der Projektlaufzeit eine positive Qualitätsentwicklung zu verzeichnen. Besonders erfreulich ist, dass einzelne Kitas, deren Gesamtmittelwert zum ersten Messzeitpunkt noch knapp unterhalb der «Minimalgrenze» lag (Wert 3 der Skala), zum zweiten Messzeitpunkt deutlich darüber liegen und sich somit in der Zone mittlerer Qualität befinden. → **Abbildung 19**

Die Daten zeigen weiter, dass auch Betriebe, welche bereits zum ersten Zeitpunkt auf einem vergleichsweise hohen Niveau arbeiteten, mit der Umsetzung des *infans*-Konzepts ihre pädagogische Qualität noch einmal deutlich verbessern konnten. Dies verstehen wir als Bestätigung der Annahme, dass Qualitätsentwicklung mit dem *infans*-Konzept auf allen Qualitätsstufen möglich ist.

Die Reihenfolge der Kitas in der Abbildung entspricht der erreichten Punktzahl bei der Einschätzung der umgesetzten Elemente des *infans*-Konzepts (vgl. Kp. 8.1). Auffallend ist, dass nicht unbedingt jene Kitas den grössten Qualitätssprung verzeichnen, welche besonders viele Elemente des *infans*-Konzepts umgesetzt haben. Von daher scheint für das Anstossen der Qualitätsentwicklung die Quantität bei der Einführung der verschiedenen Elemente keine Rolle zu spielen. Die Kitas sind also gut beraten, ihren eigenen Weg der Umsetzung kontinuierlich zu verfolgen.



Summierter Gesamtwert aller Skalen - Zeitvergleich Kitas

11. Nachhaltigkeit und Folgeprojekte

Insgesamt ziehen wir eine sehr positive Gesamtbilanz. Die Qualitätssteigerung, welche die Beteiligten in den Kitas wahrgenommen haben, wird durch die objektiven, externen Messungen bestätigt. Dies ist, angesichts der vergleichsweise kurzen Umsetzungszeit, ein sehr beachtenswertes Ergebnis und verdeutlicht noch einmal die Anstrengungen, die auf allen Seiten erfolgreich geleistet wurden.

Voraussetzung dafür, dass mit dem *infans*-Konzept auch in der Schweiz erfolgreich gearbeitet werden kann, sind motivierte Teams und Leitungspersonen, die zielgerichtet an der Umsetzung arbeiten. Weiter gehören zu den nötigen Voraussetzungen ausreichende Ressourcen in der Leitung, in der Betreuung und in der Organisation sowie Unterstützung und Begleitung durch Menschen, die bereits über Erfahrungen mit dem Modell verfügen.

Mit der Implementierung ist ein erster Schritt getan. Die Kitas sind nun gefordert, dranzubleiben, den Prozess weiter zu treiben und so ihre pädagogische Qualität kontinuierlich weiterzuentwickeln. Um die Kitas weiterhin auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen, wurde das Netzwerk bildungskrippen.ch gegründet.

11.1. Netzwerk bildungskrippen.ch: Eine Plattform zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Alle Kitas aus dem Pilotprojekt bildungskrippen.ch sind nach Ende des Projekts dem Netzwerk bildungskrippen.ch beigetreten.

Neben dem Anspruch, Kitas, die auf der Grundlage des *infans*-Konzepts arbeiten, miteinander zu vernetzen und regelmässig Treffen für den fachlichen Austausch zu organisieren, werden die Kitas über aktuelle Weiterentwicklungen des Konzepts seitens *infans* informiert. Daneben bietet das Netzwerk bildungskrippen.ch vielfältige Dienstleistungen an wie beispielsweise Besuche von *infans*-Kitas in Deutschland, Einführung von neuen Mitarbeitenden ins *infans*-Konzept, Workshops zu diversen Themen je nach Bedarf, Tagungen sowie Praxisbegleitung.

11.2. Folgeprojekte

Bereits heute sind verschiedene Folgeprojekte am Laufen. Eine Übersicht über alle aktuellen und abgeschlossenen Projekte einschliesslich einer Auflistung der beteiligten Kitas ist auf unserer Website www.bildungskrippen.ch zu finden. Interessierte Kitas können sich dort über zukünftige Projekte und Teilnahmebedingungen sowie über weitere Dienstleistungen orientieren.

Zum Weiterlesen

-
- Andres Beate und Laewen Hans-Joachim (2011): Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik. Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten. Weimar/Berlin: verlag das netz.
-
- Andres Beate und Laewen Hans-Joachim (undatiert): Bildung und Erziehung in der Kindertageseinrichtung. Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik. Modifizierte Fassung aus dem Projektverbund «Bildung in der Kindertageseinrichtung» in Baden-Württemberg für den Gebrauch im Projekt «Bildung in der Kinderkrippe» Zürich. Handreichung für das pädagogische Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen. Unveröffentlichte Ausgabe.
-
- Beller E.K. und Beller S. (2008): Kuno Bellers Entwicklungstabelle. Modifizierte Fassung Juli 2000, 7. Auflage 2008.
-
- Gardner Howard (1996): Der ungeschulte Kopf. Wie Kinder denken. Stuttgart: Klett-Cotta.
-
- Laewen Hans-Joachim, Andres Beate, Hédervári Eva (2009): Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. (5. Auflage). Berlin/Düsseldorf: Cornelsen.
-
- Laewen Hans Joachim (1994): Zum Verhalten und Wohlbefinden von Krippenkindern. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht. Zeitschrift für Forschung und Praxis, Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. 41. Jg. 1994. München, Basel: Ernst Reinhardt.
-
- Laewen Hans-Joachim und Andres Beate (2002): Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Bausteine zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen. Berlin/Düsseldorf: Cornelsen.
-
- Laewen Hans-Joachim und Andres Beate (2002): Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen. Berlin/Düsseldorf: Cornelsen.
-
- Spitzer Manfred (2002): Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens. (Korrigierter Nachdruck 2003). Heidelberg/Berlin: Spektrum.
-
- Tietze, W., Schuster, K.-M.; Grenner, K. & Rossbach, H.-G. (2007). Kindergarten-Skala (KES-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Kindergärten. Deutsche Fassung der Early Childhood Environment Rating Scale – Revised Edition – von Thelma Harms, Richard M. Clifford, Debby Cryer. 3. Überarb. Aufl. Berlin u.a.: Cornelsen Scriptor.
-
- Tietze, W., Bolz, M., Grenner, K., Schlecht, D., Wellner, B. (2005). Krippen-Skala. Revidierte Fassung (KRIPS-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Deutsche Fassung der Infant/Toddler Environment Rating Scale – Revised Edition – von Thelma Harms, Debby Cryer, Richard M. Clifford. Weinheim/Basel: Beltz.
-

Wustmann Seiler Corina (2010): Projekt «Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich». Teilprojekt «Externe Messung der Qualitätsentwicklung in den Kindertageseinrichtungen». Interner Zwischenbericht zur Baselinemessung (t1). Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.

Wustmann Seiler, Corina (2012): Projekt «Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich» – Teilprojekt «Qualitätsmessung»: Skalenwerte der externen Qualitätsbeobachtungen in der Vergleichsgruppe bildungskrippen.ch (C-Kitas). Unveröffentlichtes Manuskript. Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.

Links

bildungskrippen.ch www.bildungskrippen.ch

infans e.V. www.infans.net

thkt GmbH www.thkt.ch

Verein Arbeitgeberkrippen www.arbeitgeberkrippen.ch

Ein Hinweis zu den Veröffentlichungen der Materialien:

Die Instrumente und Verfahrensweisen des *infans*-Konzepts sind in diesem Abschlussbericht nicht veröffentlicht, da sie das Eigentum von *infans* sind. Die Materialien für Kinder ab 3 Jahren wurden 2011 veröffentlicht (siehe Literaturliste), die Materialien für Kinder von 0-2 Jahren werden Ende 2012 von *infans* in einer separaten Publikation herausgegeben.

bildungskrippen.ch by thkt GmbH

Ackeretstrasse 6, 8400 Winterthur

Telefon 052 224 08 89, bildungskrippen@thkt.ch

www.bildungskrippen.ch, www.thkt.ch

